Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises Hörde ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen aus auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 291. Freitag, den 12. Dezember 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dez. (Tel.)

Am Bundesratstische: die Staatssekretäre von Jagow, Krätke, Dr. Delbrück, Dr. Lisco, Kühn. Der Platz des Abg. Dove (Fortsch. Vpt.) ist aus Anlaß seines 60. Geburtstages mit einem Rosenbukett geschmückt.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. Dr. **Ricklin** (Els.): Graf Westarp hat gestern von Beschimpfungen gesprochen, die die Zaberner Bevölkerung dem Militär gegenüber sich habe zu schulden kommen lassen; er hat aber nicht den Schatten eines Beweises dafür erbracht und somit die Zaberner Bevölkerung schwer beleidigt. Niemand in Zabern ist wegen Beschimpfung oder Beleidigung unter Anklage gestellt worden. Die Darlegung der Militärverwaltung steht nicht im Einklang mit der der Zivilbehörden. (Große Unruhe. Der Präsident bittet wiederholt um Ruhe.) Die Definition über die Selbsthilfe der Offiziere, die uns vom Regierungstisch gegeben worden ist, war mir neu. Hoffentlich wird nach diesen trüben Tagen die Sonne schön und verheißungsvoll über den Reichslanden scheinen. (Beifall bei den Elsässern.)

Abg. **Hoch** (Soz.): Der Zustand des Gewaltregiments in Zabern und die Uebergriffe der Offiziere haben allgemeine Erbitterung im Volke hervorgerufen. Leider sind wir nicht in der Lage,

den Reichskanzler fortzuschicken,

wie es sein müßte. (Bravo! bei den Soz.) Der Kaiser war zu jener Zeit wieder einmal nicht in Berlin; der Reichskanzler hatte keine Verbindung mit ihm. Wenn der Reichskanzler gegen den Terrorismus sich wendet und meint, man müsse auf das Volksempfinden Rücksicht nehmen, so muß doch gesagt werden, daß niemand mehr als die Regierung Terrorismus treibt gegen jeden, der sozialdemokratischer Gesinnung verdächtig ist. Der deutsche Arbeiter will den Frieden, und seinem Verdienst ist es zuzuschreiben, daß der Friede aufrecht erhalten wurde. Das deutsche Volk läßt sich nicht unterdrücken; der eine Weg ist die Revolution, wenn wir zu russischen Zuständen kommen. Der jetzige Etat ist ein Kulturdokument ersten Ranges. Die Kulturarbeit wird vom Militarismus lahmgelegt. Für den Arbeiterschutz hat man aber nichts übrig. Für die Besitzsteuer aus Anlaß der Militärvorlage mußten wir stimmen, um Schlimmeres zu verhüten.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Der Reichskanzler hat die ganze Zaberner Affäre auf eine recht leichte Schulter genommen. Die ganze Zentrumsfraktion und die Parteien stehen hinter der Rede des Abg. Fehrenbach. Der Rock des Königs mußte unter allen Umständen respektiert werden; aber auch die Verfassung und die Reichsgesetze. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Auslegung der Bedeutung des Mißtrauensvotums von konservativer Seite können wir nicht zustimmen, ebenso wenig aber der von sozialdemokratischer Seite.

Auch Fürst Bülow

hat sein Verbleiben im Amt davon abhängig gemacht, ob eine große nationale Partei einem wichtigen Gesetzentwurf zustimmt oder nicht. Aus dem Mißtrauensvotum wird, so viel wie der deutsche Reichstag aus ihm macht. (Sehr richtig!) Vom Reichsschatzsekretär hätten wir erwartet, daß er uns sagt, worin die Sparsamkeit, für die er so warm eintrat, sich zeigen soll. Der Wehrbeitrag ist der große Reservefonds für das Heer bis zu dem Jahre 1916. Der neue Etat hält in den Einnahmen nicht das, was versprochen worden war. Die Ausgaben steigen und die Einnahmen nehmen nicht in dem vorgesehenen Maße zu, sondern sind stehen geblieben. Die Ueberschüsse sind daher im Abnehmen begriffen. Wir wünschen deshalb die Schaffung eines Ausgleichsfonds für das Reichsschatzamt. Der Reichskanzler mag endlich dem Wunsch des Reichstags nachkommen und den unmoralischen Duellzwang beseitigen. Ein Wort des Kaisers genügt, um diese Unsitte aus der Welt zu schaffen. Die breiten Massen des Volkes wollen keine Eroberungspolitik. (Zurufe bei den Soz. Vizepräsident Dr. Paasche bittet, die Zwischenrufe zu unterlassen.) Ohne Zwischenrufe wird es manchmal zu langweilig. (Heiterkeit.) Nur kleine Gruppen wollen eine Eroberungspolitik. Der Marineetat hält sich im gesetzlichen Rahmen. Was der Reichskanzler zu dem Schutz der Arbeitswilligen gesagt hat, war nicht sehr viel; große Hoffnungen habe ich nicht. Was man verlangen muß, ist, die schroffe Anwendung der heute bestehenden Gesetze zu vermeiden.

Wir freuen uns, daß dem Lande Braunschweig endlich sein Recht geworden ist, wenn es auch nur

auf dem Umweg über die Liebe

möglich gewesen ist. (Heiterkeit.) Bei der Besetzung der höheren Beamtenstellen scheinen die Katholiken benachteiligt zu werden. Parität ist auch hierin nötig. Es gibt noch einen Weg zur weiteren Entwicklung neben dem vom Abgeordneten Hoch angedeuteten, und das ist der Weg der Gerechtigkeit, wie wir es von jeher in dem Grundsatz befolgten: Justicia fundamentum regnorum! (Beifall im Ztr.)

Braunschweig. Bundesratsbevollmächtigter Wirkl. Geh. Legationsrat **Boden: Ich möchte mich kurz** über die braunschweigische Frage auslassen. Das Land Braunschweig hat die frühere provisorische Ordnung seiner Verhältnisse durch nahezu drei Jahrzehnte hingenommen unter Zurückstellung seiner eigenen Wünsche und mit einer Loyalität, in die niemals der geringste Zweifel zu legen war, vom ersten bis zum letzten Tage. Es hat daher die Genugtuung über die endgültige Lösung der Frage und zwar die sympathische Art dieser Lösung das Land mit Freude erfüllt. Nicht nur die Tatsache, daß die Lösung erfolgte, sondern wie sie erfolgte, erfüllt uns mit Genugtuung. Wir sind dem Reichstag dankbar dafür, daß er die Behandlung der Frage so entschieden unter dem Gesichtspunkt des Rechts angesehen hat. Es handelte sich hier um eine selbstverständliche Forderung der dauernden Wohlfahrt und den inneren Frieden eines monarchisch regierten selbständigen Landes.

Braunschweig war stets loyal

zum Reich und zu Preußen, und hat ein Fürstenhaus, dessen Loyalität unter allen Umständen feststeht. (Lebhafte Zustimmung.) Irgend welche Zweifel sind nicht gegeben. Das Wort Verdrossenheit darf in diesem Zusammenhang nicht gepragt werden, wenn davon gesprochen worden ist. Der Reichskanzler trägt hierfür die Verantwortung. So kann ich damit schließen, daß wir diese Verantwortung gern auf uns nehmen in der Ueberzeugung, daß alles, was vom Reichskanzler als Grundlage der braunschweigischen Verhältnisse konstatiert worden ist, die absolute Bürgschaft in sich schließt, daß die endgültige Lösung dem Wohle unsres Landes wie des Reiches entsprochen hat. (Beifall.)

Abg. **Haußmann** (Fortschr. Vpt.): Der Dreibund hat keine Niederlage erlitten und die Politik unseres Auswärtigen Amts hat sich durchaus bewährt. Es scheint jetzt der Augenblick für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gekommen zu sein. Noch wichtiger für uns ist aber eine Verständigung mit England, und wir sollten uns nicht gegen die Vorschläge bezüglich einer Pause in der Flottenvermehrung sträuben. In China muß Deutschland Vertreter haben, die mit den dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen genau vertraut sind. Das Mißtrauensvotum ist dazu da, der Regierung die Ansicht des Reichstages zum Ausdruck zu bringen, und seine Bedeutung wird um so größer, je wichtiger die Angelegenheit ist, um die es sich handelt. Der Reichstag ist nicht machtlos in dieser Lage. Er kann das mangelnde Vertrauensverhältnis zum Reichskanzler bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck bringen, und wenn es zum Konflikt kommen und

der Reichstag aufgelöst

würde, dann würden die Parteien der Rechten sehr verringert werden. Wir können unseren Wählern mitteilen, daß sich der Reichstag das Verdienst erworben hat, für die staatserhaltende Rechtseinheit einzuspringen, gerade auch dann, wenn die Militärgewalten und das Hauptquartier solche Fehler machen, wie wir es in diesen Wochen so schmerzlich erfahren haben. (Beifall.)

Kriegsminister **v. Falkenhayn**: Abgeordneter Ricklin hat von der Entziehung der Jagdscheine im Elsaß gesprochen, die der Kriegsminister den Ausländern auferlegt habe. Ich habe darin nichts getan. Es handelt sich vielleicht um meinen Vorgänger. Er meint, dies sei nicht geschehen mit Rücksicht auf die Sicherheit des Reiches, sondern weil die Offiziere die Franzosen und Schweizer als Konkurrenten bei der Jagdverpachtung betrachten. Diese Bemerkung wollte ich nur

widerlegen.

(Große Unruhe.) Der Vorwurf richtet sich gegen den, der ihn ausgesprochen hat. Der Abg. Haußmann hat mich über den Weihnachtsurlaub der elsässischen Rekruten gefragt, ob derselbe verweigert und erst auf Weisung von höherer Stelle wieder erteilt worden sei. Diese Frage ist zu verneinen, wie es auch bereits in der Presse zu lesen war. Betreffs der Zaberner Garnison hat sich kein Anlaß ergeben, diese Frage zu erörtern. Die ganze Angelegenheit befindet sich noch in der Schwebe, und so lange die Sache nicht geklärt ist, kann über diese von maßgebender Stelle nichts erklärt werden. (Unruhe und Lachen links.)

Abg. Dr. **Oertel** (Kons.): Es ist hier vom Vorredner gesagt worden, wenn der Reichstag aufgelöst würde, würden wir dezimiert werden. Warten wir dies ruhig ab. Ich hoffe, wir werden etwas stärker werden. (Große Heiterkeit, lärmendes Lachen links.) Diejenigen sollten doch nicht so sehr lachen, die durch nachbarliche Hilfe hier in den Reichstag eingezogen sind. (Sehr richig! rechts.) In einer französischen Zeitung las ich gestern, es sei bedauerlich, daß Italien nicht mehr das alte Mißtrauen gegen Deutschland hege. Die Dame Italien wird auf Extratouren verzichten, die ihr zu teuer werden und bei denen sie von ihrem Tänzer im Stiche gelassen wird, wenn sie zusammenbleiben müssen. (Heiterkeit.) Der Freundschaft zu Rußland und England freuen wir uns; auch daß die Beziehungen zu Frankreich korrekt sind. England will ja Verträge mit uns schließen, bei denen natürlich für England etwas herausspringen soll. Die Zaberner Sache hängt auch mir wie dem Abgeordneten Erzberger zum Halse heraus. Unser Standpunkt in dieser Frage wird von gewissen nationalliberalen Kreisen geteilt. Ich höre keinen Widerspruch. (Große Heiterkeit.) Auch im Zentrum sind noch manche Herren, die nicht den Standpunkt ihrer Fraktion teilen. Wenn die Sozialdemokraten entsprechend ihrer Erklärung mit dem Reichskanzler nicht mehr zusammenarbeiten wollen, so wäre das nicht töricht, sondern das Klügste, was sie tun könnten. (Große Heiterkeit.) Wir wollen das Koalitionsrecht nicht antasten, halten aber ein besonderes Gesetz für notwendig. Die soziale Politik darf sich nicht daran erschöpfen, die Interessen der Arbeiter zu wahren, sondern auch die des Mittelstandes. Auch in der Landwirtschaft sieht es schlimm aus.

Abg. Dr. **Paasche** (Natl.): Ein Mißtrauensvotum in dem Sinne, wie es die Sozialdemokraten wollen, haben wir nicht beabsichtigt. Wir haben ein Volksheer, das seinen Führer nur dann folgen wird, wenn es Vertrauen hat zu seiner Tüchtigkeit. (Lebhaftes Bravo!) Wir sind stolz auf unser Volksheer. Disziplin und Autorität müssen gewahrt werden. Die Disziplin wird aber nicht von jungen schneidigen Leutnants gewahrt. Der Forderung der Beseitigung des Duellzwanges stimmen wir zu. (Lebhaftes Bravo! im Zentrum.) Wir begrüßen es, daß es dem Schatzsekretär gelungen ist, die Schuldenlast weiter zu verringern. Bei vollster Wahrung der Koalitionsfreiheit und unter Ablehnung aller Ausnahmegesetze muß doch die Frage geprüft werden, ob der Arbeitswilligenschutz ausreicht.

Darauf wird vertagt. In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Abg. Dr. **Ricklin** (Els.) gegen den Kriegsminister, indem er sich dessen Ton verbittet. Der Minister habe in den letzten Tagen nichts gelernt (Lärm), um den Reichstag in Berlin von dem Kasernenhof in Zabern zu unterscheiden.

Nächste Sitzung: Freitag vormittag 10 Uhr: Anfragen, Maßnahmen gegen die Pest, Weltausstellung in San Francisco, Fortsetzung der Etatsberatung und Interpellation der Sozialdemokraten betr. Rüstungskommission.

Schluß nach 6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Eine bedeutsame Rede König Ludwigs von Bayern. Bei dem Festmahl des 2. bayerischen Infanterie-Regiments „Kronprinz", das alljährlich im Dezember zur Erinnerung an die Dezemberkämpfe des Krieges 1870/71 stattfindet, hielt König Ludwig in Erwiderung auf eine Ansprache des Kronprinzen Ruprecht eine Rede, in der er auf seine Thronbesteigung zu sprechen kam. Er habe sich, so führte er aus, lange gegen die Annahme der Königswürde gesträubt und endlich nur dem allgemeinen Volkswillen nachgegeben, vor allem nur deshalb, weil dadurch ein Unrecht wieder gut gemacht werden konnte, unter dem das Land so lange gelitten, das Unrecht, daß nicht schon damals, als die Krankheit des damaligen Prinzen und dann des Königs Otto aufgetreten, dafür Sorge getragen wurde, diesen von der Thonfolge auszuschließen. Er freue sich, daß er jetzt dem Regiment, das seit über 200 Jahren niemals seinen Namen geändert, in seinem Sohne Ruprecht wieder einen Kronprinzen als Chef des Regiments habe geben können.

Reichsrat Graf Preysing †. Gestern früh ist auf seinem Schloß Moos in Niederbayern der Reichsrat Graf Max von Preysing im 35. Jahre gestorben. Der Verstorbene gehörte, obwohl selbst Mitglied der Zentrumspartei, zu den offenen Frondeuren gegen die augenblickliche Politik des Zentrums. Auch in der Königsfrage gehörte er dem kleinen Flügel an, der sich gegen eine Abänderung der Verfassung aussprach.

Der Landtag, der am 8. Januar zusammentritt, wird vom König mit einer Thronrede an diesem Tage im Berliner Schlosse eröffnet werden. Am gleichen Tage wird der Finanzminister im Abgeordnetenhause den Haushalt vorlegen. Die Präsidentenwahlen werden im Abgeordnetenhause und Herrenhause voraussichtlich am 9. Januar stattfinden. Man kann mit der Wiederwahl der alten Präsidien rechnen. Das Herrenhaus wird sich hierauf vertagen. Das Abgeordnetenhaus wird in die erste Haushaltslesung erst am 13. Januar eintreten und die dazwischen liegenden Tage den Fraktionen für die Haushaltsbesprechung überlassen. Neben dem Haushalte werden das neue Fischereigesetz und das Parzellierungsgesetz vorgelegt werden, ferner die üblichen Haushaltsübersichten und Nachweisungen. Weiteres gesetzgeberisches Material wird dem Landtage erst später zugehen. Das Staatsministerium hat darüber nähere Bestimmungen noch nicht getroffen.

Der bereits angekündigte Wechsel in den Hofämtern ist jetzt vollzogen worden. Seit wenigen Tagen versieht General à la Suite von Gontard die Geschäfte des Hausmarschalls am deutschen Kaiserhofe, die bisher Freiherr von Lyncker verwaltete. Zum Nachfolger in der Adjutantur für General von Chelius dürfte der frühere Kommandeur des dritten Garde-Ulanen-Regiments, Graf von der Goltz, ausersehen sein, der bereits mehrfach beim Kaiser persönlich Adjutantendienste versah. General à la Suite von Chelius erhält von Gontards Posten.

Die Wahl des Abg. v. Liebert (Rpt.) beschloß, die Wahlprüfungskommission des Reichstags für ungültig zu erklären. Liebert war in dem bisher fast stets von Konservativen oder Reichsparteilern vertreten gewesenen Wahlkreis Sachsen 14, Borna, in der Stichwahl mit 13 081 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Gegenkandidaten gewählt worden, der es auf 13 058 Stimmen gebracht hatte.

Aus der Duellkommission. In der gestrigen Duellkommission des Reichstages gab der Vertreter des Kriegsministeriums zunächst eine Darlegung über den Fall des früheren Leutnants von Brandenstein vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, der wegen seiner Stellung zum Duell den Abschied erhalten haben sollte. Nach der amtlichen Darstellung ist von Brandenstein freiwillig aus der Armee ausgeschieden. Er gehörte einer religiösen Gemeinschaft an, die Grundsätze hat, die sich mit dem Beruf eines Offiziers nicht in Einklang bringen lassen. Die Kommission trat in die Beratung der vorliegenden Anträge ein. Ein Antrag des Zentrums und der Nationalliberalen fordert beim Vorliegen eines frevelhaften Verschuldens Gefängnisstrafe anstatt Festungshaft und eventuell Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ein sozialdemokratischer Antrag will die Duell-Paragraphen ganz aufheben und Körperverletzung im Duell, Herausforderung dazu oder Annahme, ferner Bezeigung oder Androhung von Verachtung wegen Unterlassung oder Nichtannahme einer Forderung mit Gefängnis bestrafen. Die Debatte beschäftigte sich besonders eingehend mit der Frage, ob der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte obligatorisch oder fakultativ sein solle. Zur Abstimmung kam es noch nicht, vielmehr vertagte sich die Kommission bis nach Weihnachten.

Oesterreich-Ungarn.

Skandalszenen im österreichischen Reichsrat. Bei Beginn der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte der Ruthener Petruszewycz den Antrag, die Sitzung um eine Stunde zu unterbrechen, und warf der Regierung in der Begründung seines Antrages vor, daß sie sich in der Angelegenheit der Wahlreform passiv verhalte. Ministerpräsident Graf Stürgkh verwahrte sich dagegen und bat um Ablehnung des Antrages, der darauf auch abgelehnt wurde. Die Ruthenen brachen alsbald in einen wilden Lärm aus. Die meisten rissen die Pultdeckel von den Tischen und schlugen wild darauf los. Viele hatten Sirenenpfeifen im Munde und pfiffen unausgesetzt im Munde. Zwei ruthenische Abgeordnete ließen elektrische Läuteapparate ertönen, einer lärmte mit einer Automobilhupe, ein anderer trompetete. Der Lärm dauerte bereits eine halbe Stunde. Nach einer späteren Meldung wurde mitten im Obstruktionslärm der Ruthenen die Branntweinsteuernovelle in dritter Lesung angenommen. Zu dem nächsten Punkte der Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung der Personalsteuernovelle, erteilte der Präsident das Schlußwort dem Berichterstatter Licht, der wegen des tosenden Lärms nicht sprechen konnte.

Frankreich.

Der Kriegsminister des neuen französischen Kabinetts, Noulens, erklärte, daß sich die Pflicht der Regierung, an den Bestimmungen der dreijährigen Dienstzeit festzuhalten, mit den Wünschen der Kammer auf 30monatige Dienstzeit vereinbaren lasse. Die Schaffung neuer Uebungslager müßte angesichts der von Deutschland geplanten Verstärkung der Grenzfestungen beschleunigt werden.

England.

Der Generalstreik für England abgelehnt. Auf dem Gewerkschaftskongreß in London kam es gestern (Donnerstag) zu stürmischen Szenen. Dem Dubliner Arbeiterführer Larkin wurde ein sehr feindseliger Empfang bereitet. Schließlich entschied sich der Kongreß mit 2 228 000 gegen 203 000 Stimmen gegen einen Generalstreik zur Unterstützung der Dubliner Ausständigen. Trotz heftiger Proteste Larkins wurde eine Resolution angenommen, in der für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Dubliner Arbeitgebern eingetreten wird.

Eine Verständigung wurde sofort erreicht. Der Hafen von Dublin wird heute geöffnet und der normale Verkehr wieder aufgenommen werden.

Schweden.

Eine große schwedische Wehrvorlage. In informierten Stockholmer Kreisen verlautet, daß die schwedische Regierung beabsichtigt, dem Reichstag im Januar einen Gesetzentwurf vorzulegen, der einen Wehrbeitrag, ähnlich dem in Deutschland durchgeführten, vorsieht. Dieser Wehrbeitrag soll eine progressive Einkommensteuer sein, die alle Einkommen von 5000 Kronen an aufwärts betrifft und während zweier Jahre erhoben werden soll. Diese Wehrsteuer soll im Rahmen eines großen Gesetzentwurfes zu einer vollständigen Reorganisation der gesamten Landesverteidigung eingebracht werden.

Bulgarien.

Die Wahlniederlage der bulgarischen Regierung. Das Kabinett Radoslawow geht, entgegen den gehegten Erwartungen, aus den Wahlen als geschlagen hervor. Die Regierungspartei hat nur 95 Sitze erhalten, während die Oppositionsparteien im ganzen 109 Sitze auf sich vereinigen. In eingeweihten politischen Kreisen wird erklärt, daß die Regierung trotzdem versuchen wird, ihre Stellung zu festigen, indem sie die eine oder die andere Oppositionspartei, unter Umständen sogar die Sozialisten, zu gemeinsamer Arbeit auffordern wird. Sollte diese Absicht des Kabinetts jedoch scheitern, so wird es sich allerdings gezwungen sehen, seine Demission einzureichen. Die bevorstehende Demission des bulgarischen Ministers des Aeußern, Genadiew, ist nicht nur auf das Ergebnis der Wahlen, sondern auch darauf zurückzuführen, daß sich Genadiew vor dem Staatsgerichtshof gegen Anklagen zu verteidigen haben wird, die gegen ihn, gegen den gewesenen Generalstabschef Sawow und den General Radscho Petrow wegen angeblicher Unterschleife während des Krieges erhoben werden.

Mexiko.

Ungültigkeitserklärung der mexikanischen Präsidentschaftswahlen. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat der mexikanische Kongreß die Präsidentschaftswahl für ungültig erklärt und die Neuwahlen für den 6. Juli angesetzt. Huerta wurde zum provisorischen Präsidenten erklärt.

Japan.

Japans Opferjahr. Aus Japan wird bekannt, daß der Selbstmord des Generals Nogi und seiner Frau, der im vorigen Jahre in der ganzen Welt Aufsehen erregte, weit tiefer liegende Ursachen hatte, als bisher angenommen wurde. Nach dem russischen Kriege begann in weiten Kreisen des japanischen Volkes ein übertriebener Luxus sich breit zu machen, der die alten Elemente, die Japans kolossalen Aufstieg geleitet hatten, mit Sorge erfüllte. Nogi, in seinen persönlichen Bedürfnissen anspruchslos bis zur Askese, opferte sich für den „alten Kurs". Und das Opfer war nicht vergeblich. Man besann sich und kehrte sofort zu der alten japanischen Einfachheit zurück.

China.

Die neue Revolution in China. Die Provinz Kiangsu hat nunmehr offiziell ihren Abfall von der chinesischen Republik proklamiert. An der Spitze der neuen revolutionären Bewegung, die außerordentlich gefährlich zu werden scheint, steht Juanschikais Todfeind Chang-Sun. Juanschikai hat 30 000 Mann erprobte Truppen gegen Nanking entsandt. Chang-Sun zieht sich mit seinen Streitkräften langsam auf Schanghai zurück, um eventuell auf dem Wasserwege Verstärkung sowie Munition und Waffen zu erhalten. Im Europäerviertel von Schanghai herrscht große Erregung, da man fürchtet, daß es um die Stadt zu Kämpfen zwischen den Revolutionären und den Regierungstruppen kommen wird. Die freiwilligen Korps werden auf dem Quivive gehalten, um eventuell die Verteidigung der europäischen Niederlassungen übernehmen zu können.

Die Zaberner Rekruten vor dem Kriegsgericht.

Die drei Zaberner Rekruten, die dem deutschfeindlichen Blatt „Der Elsässer" die Aeußerungen des Leutnants v. Forstner über den Dienst in der französischen Fremdenlegion mitteilten, sind mit milden Strafen davongekommen. Henk wurde wegen Ungehorsams in zwei Fällen und wegen Sammlung von Unterschriften zu sechs Wochen Mittelarrest verurteilt, die Angeklagten Scheibel und Blelly erhielten wegen Ungehorsams und Beteiligung an der Unterschriftensammlung je drei Wochen Mittelarrest.

Die Verhandlung gestaltete sich kurz. Die Angeklagten gestanden offen ihre Schuld ein, entschuldigten sich aber damit, daß sie sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen wären. und daß sie nicht gewußt hätten, daß ihre Handlungsweise strafbar sei. Der Redakteur der betreffenden Zeitung hätte ihnen nämlich gesagt, ihre Unterschriften würden nicht veröffentlicht werden, das ganze Schriftstück sei überhaupt nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, und habe nur den Zweck, ihn, den Redakteur, selber zu sichern. Wenn sie gewußt hätten, so sagten die Angeklagten aus, daß ihre Angaben doch in der Oeffentlichkeit breit getreten würden, hätten sie nichts gesagt und nichts unterschrieben.

So ist denn auch diese Zaberner Militärsache erheblich ruhiger und glatter erledigt worden, als von verschiedenen Seiten angenommen worden ist. Die Handlungsweise der drei Rekruten stellt sich als jugendliche Dummheit dar. Das ist das wichtigste jedenfalls: Das Kriegsgericht hat nicht die Ueberzeugung gehabt, daß die drei Rekruten antideutsche Propaganda betreiben wollten! Politik ist nicht im Zaberner Regiment betrieben worden! Die Propheten, die schwere Gefängnisstrafen für die Rekruten prophezeiten und sich schon freuten, sie der milden Arreststrafe des Leutnants v. Forstner gegenüberstellen zu können, sind enttäuscht worden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 12. Dezember.

** **(Weihnachtsferien.)** An den Volksschulen unserer Stadt beginnen die Weihnachtsferien am 23. Dezember (erster Ferientag), der Unterricht beginnt wieder am 5. Januar 1914. Für die Landschulen reichen die Ferien vom 24. Dezember bis 3. Januar 1914. Die höheren Schulen endlich schließen am 23. Dezember und beginnen den Unterricht am 8. Januar 1914.

** **(Volksbibliothek.)** Seitens des Herrn Landrat Dr. Luckhaus ist unserer Volksbibliothek auf ein Jahr eine Fülle von Büchern (etwa 180) aus der „Kreiswanderbücherei" überwiesen. Ein gedrucktes Verzeichnis ist bei der Bücherausgabe einzusehen und, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich zu erhalten.

** **(Auszeichnungen.)** Dem Rangiermeister Carl Friedhoff und dem Weichensteller 1. Klasse Josef Zorn von hier ist das Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen worden. Wir gratulieren bestens.

** **(Heimats-Abend.)** Zur Feier des 80. Geburtstages des Herrn Lehrer Hövelmann, der fast ein Menschenalter hindurch mit bestem Erfolge an der früheren Rektoratschule (jetzt Progymnasium) tätig war, findet morgen abend im Hotel „Zur Post" ein sogenannter Heimats-Abend statt. Ein aus ehemaligen Schülern des alten Herrn bestehendes Komitee hat die Feier aufs beste vorbereitet, und dürfte die Beteiligung an derselben eine äußerst rege werden, zumal sich der Jubilar allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit erfreut.

** **(Ein vielversprechendes Früchtchen)** ist der Schulknabe Gr. von der Hellpothstraße, der gestern abend einem kleinen Knaben, welcher von seinen Eltern zu einem Einkauf fortgeschickt war, das zurückerhaltene Geld aus der Hand schlug und dann das Weite suchte. Da der Junge auch schon verschiedene andere Streiche auf dem Kerbholz hat, wäre eine etwas strengere Erziehung wohl am Platze.

** **(Kriegerverein.)** Immer mehr schmilzt die Zahl der Kameraden zusammen, die in den großen Einigungskriegen Leib und Leben einsetzten für die Größe unseres Vaterlandes. So erlitt am Mittwoch wieder der Kriegerverein einen schweren Verlust durch den Tod des Kameraden Jos. Auffenberg, der nach langem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre zur großen Armee abberufen wurde. Im Jahre 1863 beim 2. Westfäl. Infanterie-Regiment Nr. 15 eingetreten, focht er 1864 bei Düppel und Alsen und nahm 1866 an dem Feldzuge der Mainarmee teil. Während des Krieges gegen Frankreich war er vom 18. August 1870 bis 20. April 1871 beim Ersatzbataillon des 5. Westfäl. Infanterie-Regiments Nr. 53 einberufen und wurde am 8. Oktober 1870 zum Unteroffizier befördert. Das Düppeler Sturmkreuz, das Alsen-Sturmkeuz, die Kriegsdenkmünze 1864, das Erinnerungskreuz 1866 (Mainarmee) und die Kriegsdenkmünze 1870/71 zierten die Brust des wackeren Veteranen. — Mehr als 27 Jahre (seit 6. Juni 1886) ist er Mitglied des Kriegervereins gewesen, und zwar eins der treuesten. Wenn es ihm irgend möglich war, fehlte er bei keiner Versammlung, keiner Beerdigung, und häufig hat er den Posten eines Fahnenjunkers bekleidet. Der Verein wird dem lieben Kameraden ein treues Andenken bewahren über das Grab hinaus. Möge ihm die Erde leicht sein! Ehrenpflicht jedes Kameraden ist es, wenn irgend möglich, ihm am nächsten Sonntag die letzte Ehre zu erweisen.

** **(Im Silberkranz.)** Am gestrigen Tage konnten die Eheleute C. Weber und Frau, Ida geb. Lange, an der Hagener Straße, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Silberbrautpaar noch nachträglich unsern besten Glückwunsch!

** **(Verworfene Revision.)** Der Bautechniker H. zu Hagen, früher hier wohnend, war vom Iserlohner Schöffengericht als Führer eines Automobils wegen übermäßig schnellen Fahrens in eine Geldstrafe von 25 Mark genommen. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde von der Hagener Strafkammer verworfen.

** **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich heute vormittag gegen 9 Uhr ein entsetzlicher Unglücksfall. Der seit Oktober, dem Schlusse seiner Militärzeit, im Rangierdienst beschäftigte 23jährige Wilhelm Tiemann aus der Märkischen Straße wurde von einem Rangierzuge erfaßt und auf der Stelle getötet; es wurde dem Unglücklichen der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses geschafft. Der bedauernswerten Familie wird überall die herzlichste Teilnahme entgegengebracht, umsomehr, als erst vor einigen Jahren einem jüngeren Sohne gleichfalls von der Eisenbahn beide Beine abgefahren wurden.

** **Ergste,** 11. Dez. (Seelenzahl.) Nach dem nunmehr endgültig feststehenden Ergebnis der diesjährigen Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl des Amtes Ergste 5404. Davon entfallen auf die Gemeinde Hennen 3004, auf die Gemeinde Ergste 1694 und auf die Gemeinde Berchum 706. Nach der vorjährigen Personenstandsaufnahme waren im Amte Ergste im ganzen 5443 Einwohner vorhanden, und zwar in Hennen 2984, in Ergste 1745 und in Berchum 714.

** **Kalthof,** 11. Dez. (Goldene Hochzeit.) Den Eheleuten Kettenschmied Caspar Neckert und Frau, Wilhelmine geb. Zeppenfeld, welche gestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern konnten, ist die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. Die Auszeichnung wurde dem Jubelpaare gelegentlich der kirchlichen Feier durch Herrn Pfarrer Wiemer-Hennen überreicht. Wir gratulieren und wünschen, daß dem Jubelpaare noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein möchte.

** **Kalthof,** 11. Dez. (Diebstahl.) Diebe statteten der Firma Schmerbeck u. Kuhlmann einen Besuch ab und entwendeten eine Menge Kohlen und Briketts. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Eine Reise ins Polargebiet.

Der dritte populär-wissenschaftliche Vortrag, der gestern abend im dichtbesetzten Saale des evangelischen Vereinshauses stattfand, brachte uns einen durch Lichtbilder und kinematographische Aufnahmen illustrierten Vortrag des hier bestens bekannten Prof. Wempe-Oldenburg über seine Reise ins Polargebiet. An Bord des „Großen Kurfürsten" vom Norddeutschen Lloyd begleiteten wir den Reisenden von Bremerhaven über der schottischen Hauptstadt Edinburg zunächst nach Island, dem vulkanreichsten Land der Erde, dessen Eigenart und erhabene Schönheit im Bilde festgehalten wurde. Land und Leute, Sitten und Gebräuche wurden eingehend beleuchtet und insbesondere längere Rast in der 12 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Reykjavik gemacht.

Von dort richtete das Schiff den Kurs nach Spitzbergen und kam jetzt in das eigentliche Polargebiet. Prächtige und lebensvolle Bilder zeigten uns die starre Erhabenheit Spitzbergens mit seinen schneebedeckten Gipfeln und schimmernden Graten, mit seinen zerrissenen Klüften und reißenden Strömen. Wir sahen in ganz vorzüglich gelungenen Lichtbildern das starre, finstere Gestein, die ständig abbröckelnden Gletscher, die glitzernde Flut der Fjorde, die moosbewachsenen Hänge, die zu Tausenden und Abertausenden vertretene Vogelwelt mit ihren Nistplätzen auf den unzulänglichsten Felsen und — die wunderbare farbenprächtige Pflanzenwelt in den geschützten Tälern und Einschnitten, der krasseste Gegensatz zu der öden, trostlosen Umgebung der Eis- und Schneewüste. Auch historisch bedeutsame Plätze wurden besucht, so der Virgohafen, wo am Strande noch einige Häuser an die Versuche von Andree und Wellman erinnern, den Pol zu überfliegen, die letzten Ruinen der ehemaligen holländischen Ansiedlung Smerenberg u. a.

Von Spitzbergen ging die Reise südwärts am Nordkap vorbei nach Norwegens Küste mit seinen klaren Fjorden und grünen Buchten, mit seiner in ihrer Erhabenheit großartigen Gebirgswelt und grünen Wäldern, mit seinen anheimelnden Städten und kleineren Niederlassungen. An Molde, Tromsö ging es vorbei, an König Beles Grabdenkmal und an dem großen Standbild Frithjofs, welches bekanntlich von unserm Kaiser der norwegischen Nation zum Geschenk gemacht wurde, und man kann das Bedauern der Reisenden sehr erklärlich finden, sich von diesen wunderbaren Landschaftsbildern trennen zu müssen; andererseits kann man es aber auch wohl begreifen, daß gerade hier unser Kaiser sich alljährlich einige Wochen der Erholung gönnt. Sicherlich hat jeder der Zuhörer von dem gestrigen Vortrag einen unauslöschlichen Eindruck von der Schönheit jener nordischen Lande in sich aufgenommen.

Die reichlich zweistündigen Ausführungen des geschätzten Redners, der auch verschiedentlich eine humoristische Note fein mit einflocht — wir erinnern nur an die prächtigen Bilder von der Polartaufe der Reisenden des Dampfers — fanden warmen Beifall; auch die gezeigten Lichtbilder waren von einer Klarheit, wie man sie nicht immer zu sehen bekommt, namentlich waren die wunderbaren Lichteffekte, welche durch die Mitternachtssonne auf dem Meere hervorgezaubert werden, auf die Platte gebannt und wurden in voller Deutlichkeit wiedergegeben. Mit den kinematographischen Bildern haperte es allerdings, doch lag das weniger an den Aufnahmen selbst, als an dem elektrischen Strom, der für den Apparat anscheinend nicht stark genug war. — Hoffentlich werden bei einem späteren Vortrage Jung-Deutschland und auch einige andere Personen sich etwas ruhiger verhalten, als es gestern verschiedentlich der Fall war.

Schneestürme in Nord-Amerika.

Die ganze nördliche Hälfte der Vereinigten Staaten, vom Felsengebirge bis zur Atlantischen Küste, ist in diesen Tagen von schweren Schneestürmen heimgesucht worden. Die Temperatur stand in den meisten Orten auf dem Gefrierpunkt. In vielen Gegenden dauert das Unwetter an. Denver in Colorado ist von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Der Schnee liegt meterhoch in den Straßen. Die Lage der Bevölkerung ist, besonders in den ärmeren Stadtteilen, trostlos. Die Eisenbahnzüge verkehren zu ganz unbestimmten Zeiten und nur sehr spärlich, da die meisten Strecken tief unter dem Schnee vergraben liegen. Die schweren Stürme auf den großen Seen dauern an. Auf dem Erie-See und dem Großen Michigan sind in den letzten Tagen drei Dampfer mit der gesamten Mannschaft untergegangen. In Ohio und Illinois haben die meisten Fabriken den Betrieb einstellen müssen, da das notwendigste Rohmaterial infolge der unterbrochenen Eisenbahnverbindungen fehlt. Auch der Staat Neuyork und die östlichen Staaten haben sehr unter dem Unwetter zu leiden. Nördlich von Virginia wurden zwei Schiffe auf die stürmende See getrieben. Man hält sie für verloren.

Letzte Drahtmeldungen.

Todessturz von der Treppe.

Essen, 12. Dez. In Freisenbruch ist der 30jährige Schlosser Toussaint aus Duisburg-Meiderich, der hier zu Besuch weilte, tödlich verunglückt. Er stürzte von der Treppe und brach das Genick. Man legte den Verunglückten ins Bett, ohne die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen. Als man ihn am folgenden Morgen wecken wollte, war er bereits tot.

Majestätsbeleidigung.

Wiesbaden, 12. Dez. Ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist auf Grund einer im Juni d. J. in Höchst a. M. gehaltenen Rede zum Regierungsjubiläum des Kaisers gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wendel eingeleitet worden. Die zuständige Staatsanwaltschaft hat die Einleitung des Verfahrens auf eine Strafanzeige des Landrats von Höchst hin abgelehnt und die Anklage erst auf Verfügung des Oberstaatsanwalts in Frankfurt a. M. erhoben.

Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag.

Berlin, 12. Dez. Die Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag soll seitens der preußischen Steuerbehörden an die Versicherungspflichtigen bereits in den nächsten Tagen ergehen. Den Beitragspflichtigen werden die betreffenden Formulare für die Vermögensabgabe gleichzeitig mit einer Anweisung über die Art der Ausstellung zugehen.

Die schwarzen Pocken in Berlin.

Berlin, 12. Dez. Im Adolf Virchow-Krankenhause wurde gestern der Generalkonsul für Siam im Bezirk des Königreichs Preußen Freiherr von Merling mit seinen Familienangehörigen und seinem Hauspersonal eingeliefert. Freiherr von Merling ist an schwarzen Pocken erkrankt. Es liegt vorläufig kein Grund vor, anzunehmen, daß die Krankheit bereits auf die Hausgenossen übertragen worden ist. Von der Gesundheitspolizei ist angeordnet worden, daß die Wohnung des Erkrankten, die sich im Tiergartenviertel befindet, desinfiziert werde. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wo sich Freiherr von Merling die Krankheit zugezogen hat.

Ein rabiater Mensch.

Berlin, 12. Dez. Als gestern in der Sybelstraße zu Charlottenburg ein Wiersahrer, der sein Pferd in roher Weise mißhandelte, zur Rede gestellt wurde, geriet der Mann in eine maßlose Wut, schlug wie wild mit der Peitsche um sich und widersetzte sich seiner Festnahme mit einem Messer, mit dem er blindlings um sich stach. Hierbei erlitten drei Passanten nicht unerhebliche Stichwunden. Nur mit großer Mühe gelang es, den Tobsüchtigen, der selbst aus mehreren Wunden blutete, zu überwältigen.

Kindesmord.

Breslau, 12. Dez. In einem am 30. November bei der Gepäckabfertigung des hiesigen Hauptbahnhofes aufgegebenen Paket wurde jetzt die Leiche eines neugeborenen Knaben entdeckt, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Geständige Mörder.

Flensburg, 12. Dez. In der schwedischen Ortschaft Hammerbj wurden kürzlich, wie mitgeteilt, zwei italienische Musiker verhaftet, die einen Apo-



Nr. 291. Beilage

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Freitag, 12. Dezember 1913.

Aus dem Reichstag.

Es ist eine alte, seit Jahrzehnten gemachte Erfahrung, daß parlamentarische Kämpfe den außen Stehenden schlimmer erscheinen, als sie in Wahrheit sind. Dem Reichskanzler war von der deutschen Volksvertretung wegen der Zabern-Angelegenheit bekanntlich ein Mißtrauensvotum ausgesprochen, ein Kanzlerwechsel ward mit dem Jahreswechsel vielfach erwartet, und nun bleibt alles auf sich beruhen; der Reichstag zeigt statt der Konfliktsgedanken Spuren von Weihnachtssehnsucht, und am letzten Tage der Woche werden seine Mitglieder bereits zu Hause sitzen. Die sozialdemokratischen Vertreter haben zwar noch Kampfreden gehalten, aber ihre vorbereiteten Anträge wegen Streichung der Gehälter des Reichskanzlers und des Kriegsministers v. Falkenhayn werden erst im Januar beraten und dann abgelehnt werden. Das wird die letzte Kanonade sein.

Auch in der europäischen und internationalen Politik macht sich eine größere Gelassenheit breit. Das Jahr 1913 hat überall große Opfer herbeigeführt, die Kriegslust ist stark gesunken. Damit haben sich von selbst, wie Herr von Bethmann-Hollweg auch bestätigte, die Beziehungen der Mächte untereinander gebessert, und von neuen Annektionen im Orient haben alle Großmächte im Interesse des Friedens abgesehen. Die kleinen Balkanstaaten ihrerseits müssen erst die Wunden kurieren, die ihnen die beiden Feldzüge gegen die Türkei und untereinander bereitet haben. Wir haben gute oder korrekte Beziehungen zu allen Mächten, aber dem Reichskanzler möchte doch zu empfehlen sein, bei den Verhandlungen mit England wegen der Bagdad-Interessen Rückgrat zu zeigen. John Bull pflegt gern seine Kontrahenten „einzuwickeln".

Zu den energischen Worten, mit denen der verantwortliche Leiter der Reichspolitik seine Schritte in den auswärtigen Fragen begleitete, hat er mit wenigen Ausnahmen Zustimmung gefunden. Daß die Behandlung innerer Fragen bei uns stetig Zwiespalt hervorruft, ist bekannt. Der Reichskanzler wird wegen des ihm erteilten Mißtrauensvotums nicht gehen, er sieht darin nur eine Meinungsverschiedenheit und meint, darum keine Feindschaft nicht! Daß er alle Angriffe auf das Recht des Kaisers, den Träger des Kanzleramtes zu berufen und zu entlassen, zurückwies, erinnert an die von Anbeginn des Reichstages über diesen Punkt geführten Debatten. Bismarck, Caprivi, Hohenlohe, Bülow haben diesen Grundsatz genau so verfochten, wie es heute Bethmann-Hollweg getan hat.

Der Reichstag arbeitet mit dem Reichskanzler weiter, dahin haben sich die Redner der Mehrheit ausgesprochen, und die abweichenden Stimmen werden nichts daran ändern. Ein scharfer innerpolitischer Zwist ist, das ist offenbar, dem deutschen Gewerbestand, der unter allen neuen Lasten am meisten „bluten" muß, ganz gewiß nicht erwünscht, die sehr, sehr mäßigen Geschäftsgewinne würden dabei ganz auf den Gefrierpunkt herabgehen. Der Reichstag hat das Recht, in allen Dingen seine Ueberzeugung auszusprechen, wie es auch geschehen ist. Uns bei dem Auslande zu diskreditieren, ist zum mindesten unklug, und wollen wir für andere die Kastanien aus dem Feuer holen, sollen wir zusehen, daß wir uns nicht die Finger verbrennen. Wir dürfen froh sein, daß 1913 in Frieden zu Ende geht; aber wir wissen nicht, was 1914 uns trotz der heutigen Friedensstimmung bescheren wird. Das regelt unser Verhalten.

Westfalen und Rheinland.

* **Arnsberg,** 10. Dez. (Personenposten im Sauerlande.) Auch in das romantische Sauerland hat in den letzten Jahrzehnten das Dampfroß sich viele Wege zu bahnen gewußt und die trauten Postkutschen immer mehr verdrängt. Ganz ist es ihm aber weder bisher gelungen, noch wird dieses in Zukunft möglich sein. Das Hauptverkehrsmittel für die Fremden, die das wirkliche Sauerland mit seinen Bergen und Tälern, mit seinen friedlichen Dörfchen und Städtchen kennen lernen wollen, bleibt doch immer die Post. Durch die schönsten Gegenden nimmt sie ihren Weg und wie traut ist so eine Postfahrt, wie romantisch im Sommer als auch im Winter. Dazu ist das Reisen mit der Postkutsche bei weitem nicht so teuer, wie mit einem anderen Fuhrwerk. Für jedes Kilometer zahlt man 10 Pfg., dazu kommt noch das Freigepäck bis zu 15 Kilogramm. Weiter angenehmes hat eine solche Postfahrt, daß im Winter die Wagen durch unter dem Fußboden angebrachte Heizkörper (glühende Briketts in eisernen Kasten) erwärmt werden. Da kann es draußen stürmen und schneien, in den „weichen Polstern" fühlt man sich behaglich. An Personenposten haben wir noch: Winterberg-Berleburg, Winterberg-Niedersfeld, Winterberg-Schmallenberg, Allendorf-Rönkhausen, Fredeburg-Bödefeld, Bödefeld-Nuttlar und Werdohl-Neuenrade. Alles wunderschöne Touren, auf denen man das Sauerland in seiner ganzen Schönheit kennen lernen kann. Hoffentlich bleiben die Posten noch recht lange bestehen, als Wahrzeichen der guten alten Zeit. Und hoffentlich ertönt noch lange Zeit in unsern sauerländischen Bergen des Posthorns lustiger Klang. Verschwinden werden bald die Posten Kreuztal-Olpe, Meschede-Warstein und Brilon-Corbach. An ihre Stelle wird demnächst das Dampfroß treten. Kreuztal-Olpe-Meinerzhagen befindet sich im Bau, Meschede-Warstein ist geplant und hat gute Aussichten auf Verwirklichung, und endlich Brilon-Corbach wird in Kürze eröffnet.

* **Sundern,** 11. Dez. (Die Sunderner Böllerschießerei vor dem Kriegsgericht.) Auf Veranlassung des Gerichtsherrn des Militärgerichts des 7. Armeekorps findet am 15., 16. und 17. d. M. Lokaltermin in Sundern statt. Es handelt sich um den jetzt in Recklinghausen stationierten Wachtmeister Meyer II. Derselbe soll bei der Böllerei und den damit verbundenen Straßenunruhen vor dem Arnsberger Gericht eidesverletzende Aussagen gemacht haben. Es sind an 60 Zeugen geladen. Die Vernehmungen finden unter Vorsitz eines Kriegsgerichtsrates statt.

* **Bochum,** 11. Dez. (Eine reiche Arme.) In Weitmar bei Bochum starb in einem Hause der Prinzregentenstraße eine Witwe in hohem Alter, die ein kümmerliches Dasein gefristet hatte. Die Polizei ordnete ihren Nachlaß und fand darunter Sparkassenbücher über rund 14 000 Mark. Erben der Verstorbenen sind bisher noch nicht ermittelt.

* **Lippstadt,** 11. Dez. (Ein Mord?) Bekanntlich ist seit acht Tagen der Stadtbauamtsassistent Dietrich Krabbe aus Soest nach einem Besuch in Lippstadt verschwunden, so daß angenommen wurde, er sei in der fraglichen Nacht in die Lippe gestürzt und ertrunken. Da man jedoch bis heute die Leiche nirgends gefunden hat, zweifelte man daran. Heute früh wurden nun auf Grund einer Anzeige in den Gehölzen zwischen Lippstadt und Benninghausen Nachforschungen seitens der Polizei vorgenommen. Es sind nämlich Personen in der Nacht des „Unfalles" beobachtet worden, die sich in verdächtiger Weise in dem Wäldchen zu schaffen machten. Ob diese Vermutung zutrifft, wird die Untersuchung ergeben.

* **Barmen,** 10. Dez. (Millionenüberschuß.) Wiederum hat Barmen einen Millionenüberschuß zu verzeichnen. Wie der Oberbürgermeister in der gestrigen Stadtverordnetensitzung bekannt gab, betrug der Ueberschuß aus dem Jahre 1912 1 073 262 Mark. Von dieser Summe sollen 299 555 Mark für Zwecke des Wasser- und Lichtwerkes (Ausgleichsfonds usw.), 700 000 Mark für den Theaterneubau (der damit eine Höhe von 1 285 000 Mark erreicht), und 100 000 Mark für Pflasterzwecke überwiesen werden. Der Ertrag der Barmen-Schwelmer Bahn mit 20 479 Mark soll ihrem Reservefonds überwiesen werden.

* **Solingen,** 10. Dez. (In der Solinger Industrie) nehmen die Betriebseinschränkungen zu. Nachdem ein Großbetrieb in den letzten Wochen nur noch vier Tage hat arbeiten lassen, hat sich jetzt auch eine zweite größere Fabrik dazu entschließen müssen, ihren Betrieb in den meisten Abteilungen auf drei Tage in der Woche einzuschränken. Es handelt sich dabei um Betriebe, in denen die direkten Solinger Fabrikate wie: Taschenmesser, Scheren, Tafelmesser usw. hergestellt werden. Die Waffenfabriken sind zwar noch gut beschäftigt, besonders fürs Ausland, im ganzen nimmt aber die Zahl der Arbeitslosen zu.

* **Düsseldorf,** 11. Dez. (Ein schwerer Junge verhaftet.) Die Polizei verhaftete den aus der Fürsorgeanstalt Eisberg entwichenen und von der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden wegen schwerer Einbruchsdiebstähle bereits steckbrieflich verfolgten Bernhard Heiwitz aus Ebersbrunn, als dieser einen gestohlenen Brillantring im Werte von 1000 Mark verkaufen wollte. Auf dem Transport riß er sich los und gab mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Einen Schutzmann, der ihn festhielt, bedrohte er mit seiner Browningpistole, jedoch versagte die Waffe. Er wurde schließlich überwältigt.

* **Köln,** 11. Dez. (In die Transmission geraten.) In einem Betriebe in Bayenthal ist ein 50jähriger Arbeiter von den Treibriemen einer Transmission erfaßt worden und mehrere Male hin- und hergeschleudert worden. Der Aermste erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er am Dienstag im Hospital in Bayenthal starb.

Die Rede des Reichskanzlers und das Ausland.

Die **Pariser** Blätter kommentieren die Rede des deutschen Reichskanzlers über die auswärtige Politik mit langen Erörterungen. „Echo de Paris" schreibt: Die korrekten und festen Erklärunegn des Reichskanzlers enthalten für Frankreich eine doppelte Lehre. Zunächst bildet die Rede des Reichskanzlers nach der durch die Zwischenfälle in Zabern hervorgerufenen Krise einen Beweis für die Festigkeit der deutschen Regierung und die Kontinuität ihrer Politik. Die zweite Lektion für uns ist die Art und Weise, wie der Reichskanzler über die englisch-deutschen Beziehungen gesprochen hat. Es ist klar, daß eine große Anzahl von Engländern sich nunmehr von jeder Gefahr geschützt glauben, wenn sie Deutschland große Gebiete zuerkannt haben werden, die theoretisch durch englische Besitzungen getrennt sind. Wir dürfen über diese Auffassung nicht staunen, denn wir selbst haben sie auf Kosten unseres Kontos betätigt. Müssen wir aber nicht einsehen, daß eine englisch-deutsche Annäherung, so wenig dauerhaft sie auch sein mag, von uns militärische und diplomatische Anstrengungen erheischt? Halten wir uns die Entschiedenheit des Reichskanzlers vor Augen, die zu der Zerfahrenheit unseres parlamentarischen Lebens in grellem Gegensatz steht, erinnern wir uns des Tones, mit dem der Reichskanzler sich an England und Rußland wendet, und bedenken wir die Sprache gewisser französischer Politiker, um den nunmehr ans Ruder gelangten Persönlichkeiten zu sagen, daß die Probleme der äußeren Politik keinen Aufschub dulden, und daß man in Zeitläuften, wie den gegenwärtigen, auf den Höhen seiner Verantwortlichkeit stehen muß.

Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt in der Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers über die auswärtige Politik u. a. folgendes: Die Rede unterstreicht Satz für Satz die auch schon vorher von keinem ernsten Politiker angezweifelte Tatsache einer vollkommenen Uebereinstimmung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Bundesgenossen in allen Hauptfragen, die in den abgelaufenen Monaten die Staatskanzleien der Völker beschäftigen. Für seine Betonung der unerschütterlichen Interessengemeinschaft beider Reiche und die außerordentliche Bewahrung des Dreibundes wird der Reichskanzler in der gesamten öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns ein durchaus sympathisches Echo finden.

* **Rom,** 10. Dez. Popolo Romano betont die Bedeutung der gestrigen Rede des Reichskanzlers und schreibt: Die Ansicht des Kanzlers, daß die Festlegung der Grenzen Südalbaniens ihrer Regelung entgegen zu gehen scheine, ist von bemerkenswerter Wichtigkeit und kann nicht verfehlen, einen günstigen Einfluß auf eine schnelle und friedliche Lösung der Frage auszuüben. Das Blatt weist ferner auf die Bedeutung der Reserve hin, die sich der Reichskanzler hinsichtlich der Inselfrage auferlegte, sowie auf die Stelle der Rede, die von dem Einvernehmen im Dreibund in den Fragen handelt, die insbesondere Oesterreich und Italien interessierten. Das Blatt betont schließlich, daß die loyale Unterstützung, die Deutschland seinen Verbündeten geleistet habe, entscheidend gewesen sei.

Zorn von Bulach über Zabern.

Der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Zorn von Bulach, sagte in einem Gespräch mit einem Berichterstatter der „Berliner Morgenpost" über die Zaberner Vorfälle:

Aus ungezogenen und beleidigenden Worten eines Leutnants, die sofort hätten eine Sühne finden müssen, wuchs die Affäre sich aus. Anfangs war die Sache wohl nur eine militärische Angelegenheit. Aber als ein regelrechtes Ueberschreiten der militärischen Befugnisse vorkam (und das geschah am 28. November), da sind wir eingeschritten. Der Oberst hat seine Machtbefugnisse überschritten und wird sich jetzt vor dem Kriegsgericht verantworten müssen. Das Militär hat sich jedenfalls in Zabern ungesetzliche Eingriffe zuschulden kommen lassen. Es ist ein Märchen, wenn man sagt, die elsässische Regierung stehe unter dem Einfluß des Generalkommandos. Die Regierung ist sofort auf das energischste eingeschritten, als sie von den militärischen Uebergriffen am 28. November Kenntnis erhielt.

„Jedes Unglück bringt ein Glück mit sich", fuhr der Staatssekretär fort. Diese sehr bedauerlichen

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 40

Die einfache Größe der greisen Oberin des Klosters, die die Werke der Barmherzigkeit übte, ohne nach Lohn und Dank zu fragen, wies ihr den richtigen Weg; ihr Leben sollte hinfort der Pflege der Kranken und Verwundeten gewidmet sein, während sie früher von einem Heldentum gleich dem Manuelas geträumt hatte, so schauderte sie jetzt vor einer solchen blutigen Aufgabe zurück und ihr Herz ward ganz erfüllt von Barmherzigkeit und innerlichem Mitleid.

Mehrere Tage vergingen, Karls Zustand besserte sich langsam, erforderte aber immer noch die aufmerksamste Pflege. Mit rührender Dankbarkeit blickte er zu Gesine auf, und wenn er seine Empfindungen auch noch nicht in Worte kleiden konnte, so sprachen doch seine Augen eine beredte Sprache, die Gesine sehr wohl verstand und sie mit inniger Freude erfüllte.

Wieder saß sie nachts an seinem Lager, auf dem er in ruhigem festen Schlummer ruhte. Wieder umflutete das milde Licht des Mondes sein blasses Gesicht und das Bild des Gekreuzigten zu seinem Haupte und wieder klangen die ernsten Töne der Klosterglocken mahnend in die stille Zelle.

Da öffnete sich leise die Tür und eine Nonne schaute in das Zimmer.

„Sennora Manuela wünscht den Verwundeten zu sehen," sprach sie leise. „Sennorita gestatten wohl, daß Sennora eintritt."

Gesine war von ihrem Sitz emporgeschnellt. Was wollte Manuela hier in dem stillen Krankenzimmer? Ihr Platz war draußen in dem wilden Kampfgetöse — am Lager des Verwundeten, des Kranken wachten Mitleid und Barmherzigkeit, welche Manuelas Herz nicht kannte.

Gesine wollte die stolze Spanierin zurückweisen, aber mit gebieterischer Handbewegung schob Manuela die Nonne zur Seite und trat in das Zimmer.

Die beiden Frauen standen sich zum ersten Male gegenüber, Auge in Auge, Angesicht zu Angesicht. Sie wußten, daß sie Gegnerinnen waren, sie wußten, daß sie um die Liebe eines Mannes rangen, sie wußten auch, daß ihre Ziele durchaus verschiedene waren und mit stolzem Erstaunen maßen sie sich.

Hier die königliche, phantastische Erscheinung der Heldin, die für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfte, die zu Schwert und Dolch gegriffen hatte, um blutige Rache an den Unterdrückern ihres Volkes zu nehmen — dort die verkörperte Barmherzigkeit, die Gestalt gewordene Liebe.

Beide Frauen groß und erhaben, beide von seltener Schönheit, aber während der Spanierin Schönheit von dem dämonischen Glanz ihres Heldentumes umloht wurde, umhauchte die Schönheit Gesines ein unendlich zarter Liebreiz; während die Spanierin der stolzen, vom Sonnenlicht umflammten Sonnenblume glich, war des deutschen Mädchens Schönheit die von mildem Mondlicht übergossene Rosenknospe, die dem jungen Tage entgegenträumt.

„Was wollt Ihr hier, Sennora?" fragte Gesine nach einer Pause mit leiser, aber fester Stimme. „Der Dolch Eurer Landsleute, nicht die Waffen des Feindes, hat diesen Mann niedergestreckt, Ihr seid schuld daran. Denn Eure Worte entflammten die Mörder, daß sie diesen da töten wollten, wie jene armen, wehrlosen Gefangenen, die er gern beschützen wollte. Was wollt Ihr denn noch bei ihm?"

„Ihr führt eine stolze Sprache, Mädchen," entgegnete Manuela finster. „Ich weiß, daß der junge Offizier Euch einst liebte, jetzt liebt er Euch nicht mehr, er liebt mich, deshalb habt Ihr kein Recht mehr an ihn und Ihr müßt mir den Platz an seinem Lager räumen."

„Niemals!" fuhr Gesine auf. „Ihr habt im Kampf an seiner Seite gestanden — in Not und Krankheit weiche ich nicht von ihm."

„Törichtes Mädchen," sprach Manuela mit stolzem Lächeln. „Ihr wagt es, den Kampf gegen mich aufzunehmen? Wißt Ihr nicht, daß er mir ewige Liebe geschworen?"

„Er selbst mag entscheiden zwischen Euch und mir, wenn er gesundet. So lange er wund und schwach hier auf dem Lager ruht, gehört er mir."

„Und wenn ich gekommen wäre, ihn aus Feindeshand zu retten?"

„Wie soll ich Euch verstehen?"

„Morgen in aller Frühe verläßt die Armee San Sebastian. Massena naht mit einem übermächtigen Heere. Lord Wellington zieht sich vor ihm in eine feste Stellung zurück. Der Abmarsch wurde bislang geheim gehalten, niemand weiß davon, als die oberen Truppenführer, die Kranken und Verwundeten müssen in San Sebastian zurückbleiben, wenn der Feind in die zerstörte Stadt wieder einzieht, fallen sie alle in seine Hände. Deshalb bin ich gekommen, um ihn mit mir fortzunehmen, ich habe Freunde im Gebirge, dort kann er seine Heilung abwarten, um dann wieder zur Armee zu stoßen."

Gesine erschrak. Wenn Manuela die Wahrheit sprach, dann wäre es allerdings vielleicht klüger gewesen, den Verwundeten noch in der Nacht fortzubringen. Aber dann geriet er erst wieder ganz in die Hände Manuelas und Gesines Herz bäumte sich gegen den Gedanken auf, den Geliebten wieder in der dämonischen Gewalt dieser Frau zu sehen. Es stand doch noch nicht fest, daß San Sebastian wieder von den Feinden besetzt wurde, und wenn das auch wirklich der Fall war, die Kranken und Verwundeten waren auch unter den feindlichen Waffen sicher.

„Wir stehen in Gottes Hand Sennora," sagte sie mit fester Stimme. „Ich lasse den Verwundeten nicht fort von hier."

„So werde ich Euch zwingen," rief Manuela. „Drunten am Tor stehen meine Leute. Ein Wink von mir und sie stürmen herauf und tragen ihn fort."

„Versucht es, ihn mir zu entreißen!" entgegnete Gesine bebend, indem sie schützend vor das Lager Karls trat und die Hand abwehrend nach der Gegnerin ausstreckte. „Auch ich weiß mit den Waffen umzugehen —" und sie zog eine Pistole aus den Falten ihres Gewandes.

„Seid Ihr toll? Hört Ihr nicht, daß ich ihn retten will?"

„Ihr ihn retten. — Ihr werdet ihn in das Verderben stürzen. Als ich von seinen Eltern Abschied nahm, da habe ich seiner greisen Mutter versprochen, über ihn zu wachen, ich halte mein Wort, verlaßt Euch darauf!"

Ein höhnisches Lachen war die Antwort. Dann sprang die Spanierin rasch auf Gesine zu — ein heftiger Schlag und kraftlos sank Gesines Arm nieder, indem die Waffe polternd zur Erde fiel.

„Törichtes Kind, mir zu trotzen, die ich die wildesten Burschen der Pyrenäen gebändigt."

Gesine war von dem heftigen Schlage einige Schritte zurückgetaumelt. Jetzt raffte sie sich wieder empor — doch erstaunt blieb sie stehen — Karl hatte sich von seinem Lager aufgerichtet und blickte mit großen, gespenstischen Augen nach Manuela, auf deren Lippen die Worte vor diesem Blick erstarben.

„Du — Du hier?" flüsterten die bebenden Lippen des Verwundeten. „Was willst Du noch von mir — Teufelin oder Engel — ich weiß nicht, was Du bist — fort — fort — ich will Dich nicht mehr sehen! Mache der anderen Platz! — Gesine —"

Er streckte die Hand nach Gesine aus, die an seine Seite eilte, den Arm um ihn legte und ihn fest an sich preßte.

„Wagt Ihr noch, ihn fortzuführen, Sennora?" fragte sie mit stolzem Lächeln. „Nun gehört er — mir allein."

„Dir allein, Gesine," flüsterten seine Lippen und fest schmiegte er sich an ihre Brust. 210,16

Ereignisse hatten das glückliche Resultat, daß sie die große Majorität der Einheimischen und Eingewanderten nicht etwa auseinander brachten, sondern sich eins fühlen ließen. Der Zaberner Fall hat die Parteien zusammengeschweißt. Denn es war keine Parteifrage, der Zaberner Fall; er brachte das Gefühl von wesensverschiedenen Leuten, die in einem Lande zusammenleben, einheitlich zum Ausdruck. Das Resultat des Zaberner Falls wird sein: Größere Ruhe wird im Lande herrschen. Der Fall war eine Brücke über die bestehenden Gegensätze. Er hat dieses Gute gebracht. In Zukunft werden die Behörden Hand in Hand arbeiten und wird das Märchen einer Unterwerfung der Regierung unter die Militärdiktatur ein für allemal verschwinden.

Bunte Chronik

)(**Für den Paradiesvogel — gegen die Federmode.** Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft setzt ihren Kampf für den Paradiesvogel Deutsch-Neuguineas mit Energie fort. Eine neuerliche Eingabe an die Regierung bittet dringend, das Verbot des Schießens und Fangens der Paradiesvögel und der Ausfuhr von Bälgen und Federn, das auf ein Jahr in Aussicht genommen ist, unverzüglich und zunächst auf zehn Jahre eintreten zu lassen. Während dieser Zeit können weitere Erfahrungen über den Bestand, die Verbreitung und Vermehrung der Paradiesvögel gesammelt werden, um zu entscheiden, ob eine wirtschaftliche Ausnutzung des Vogelbestandes statthaft und in welchem Grade solche zulässig ist.

)(**Abenteuer in der Polarwelt.** Den Norden von Alaska erforscht gegenwärtig eine amerikanische Expedition unter Steffansson. Der Gelehrte war bei Point Larrow vor Anker gegangen, um mit seinem Schiff im Packeis zu überwintern. Während Steffansson mit mehreren Begleitern einen Jagdausflug ins Innere des Landes machte, setzte sich das Eis in Bewegung, und das Expeditionsschiff wurde abgetrieben. Als Steffansson zurückkehrte, stieß er auf eine leere Stätte, auch keine Nachricht hatte ihm die Besatzung zurücklassen können. Die Lage der Schiffsbesatzung ist weniger bedrängt, als die der Jagdgesellschaft, die sich natürlich nicht mit Lebensmitteln auf längere Zeit versehen hatte und nun von der Jagd notdürftig ihr Leben fristen muß, bis es ihr gelungen ist, bewohnte Gegenden zu erreichen.

)(**Harte Kälte** herrscht in Amerika. Schwere Schneestürme haben wiederum den Verkehr unterbrochen und viel Schaden angerichtet. Auf den großen Seen im Innern des Landes ereigneten sich Schiffsunfälle.

)(**Die ungesicherten Hutnadeln** hat man jetzt auch in dem galanten Paris in ziemlich barscher Weise verboten und mit Strafe bedroht. In Chicago und Philadelphia will man das Tragen weitüberhängender Hutfedern verbieten, weil durch sie besonders in den Straßenbahnwagen und Zügen das Publikum arg belästigt wird.

)(**Hungerstreik — bei belegten Stullen.** Im Moabiter Untersuchungsgefängnis befindet sich bereits seit 21 Tagen der Bankier Körger im Hungerstreik. Trotz der 21 Tage befindet er sich aber verhältnismäßig wohl. Bei den ärztlichen Untersuchungen zeigt er sich als schwerkranker Mann, geheime Beobachtungen aber haben ergeben, daß er sehr vergnügt und lustig ist, wenn er sich ohne Aufsicht glaubt. Man glaubt nun, daß der Mann heimlich mit Nahrungsmitteln versehen wird.

)(**Eine neue Löwengeschichte.** In einem Berliner Kinoatelier sollte ein Löwenfilm aufgenommen werden. Eine Schauspielerin hatte sich im Löwenkäfig aufzuhalten. Sie hatte aber nicht die Courage wie Emmy Destinn, und als der Wüstenkönig ein paar ungnädige Töne von sich gab, lief sie hinaus, ließ aber die Tür auf. Flugs lief auch der Löwe hinterher, um sich die Welt einmal außerhalb der Gitterstäbe zu betrachten. Im Kinoatelier entstand natürlich eine große Panik, bis jemand auf das im Leipziger Fall so warm empfohlene Rezept verfiel, den Löwen mittels der Wasserleitung naß zu spritzen. Und richtig, der arme Löwe verlor alle königliche Haltung und ließ sich ohne Schwierigkeit in seinen Käfig zurückbringen.

)(**Der Passagierdampfer im Seebeben.** Der Kapitän des französischen Dampfers „Lotus" berichtet, daß sein Schiff, als es kürzlich über die Straße von Messina fuhr, infolge eines Seebebens so heftig umhergeworfen wurde, daß unter den Passagieren eine Panik ausbrach. Das Seebeben hielt einige Sekunden an. Man glaubt, daß es sich um dasselbe Erdbeben handelt, das auch aus Messina und von der Kalabrischen Küste gemeldet wurde.

)(**Die Leidtragenden — kleine Leute!** Eine böse Weihnachtsüberraschung wurde vielen kleinen Sparern in Lollar bei Homburg zuteil. Die dortige Gewerbebank meldete den Konkurs an. Die Passiven betragen 600 000 Mark, denen an Aktiven 15 000 Mark gegenüberstehen. Durch den Zusammenbruch der Kasse erleiden viele kleine Geschäftsleute, und namentlich Dienstmädchen, den Verlust ihrer ganzen Ersparnisse. Der Direktor der Gewerbebank Nieß hat große Unterschlagungen begangen.

Kunst und Wissenschaft

Die Heilkraft des Mesothoriums.

Ueber die Wirkung des Mesothoriums bei Krebskranken ist der bayrischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Frauenheilkunde in einer bedeutsamen Sitzung von ersten Münchener Universitätslehrern und Frauenärzten, von Professor Döderlein, Klein und Amann Bericht erstattet worden. Von allen Vertretern wurde die erstaunliche Besserung im Zustande der Kranken nach der Behandlung mit Mesothorium zugegeben, eine Wirkung, die allein die Verwendung von Mesothorium rechtfertigte. Professor Amann erklärte, man müsse den Kliniken die nötige Menge Mesothorium mit aller Macht verschaffen. An das Kultusministerium wurde eine Resolution gerichtet, wonach die staatliche Beschaffung des radioaktiven Stoffes zur Krebsbehandlung von der von 68 Aerzten besuchten Versammlung einstimmig als eine dringende Notwendigkeit bezeichnen wird. Die Absicht der Regierung, dem Landtag noch in dieser Periode eine entsprechende Vorlage zugehen zu lassen, wurde dankbar begrüßt.

Die deutsche Einheitsstenographie.

Die in Berlin abgehaltene Tagung des Sachverständigen-Ausschusses zur Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie hat, wie zu erwarten war, eine endgültige Entscheidung in der Einigungsfrage nicht gebracht. Die auf der Tagung gefaßten Beschlüsse können aber erfreulicherweise als ein wesentlicher Schritt nach vorwärts betrachtet werden. Wie die „Deutsche Stenographen-Zeitung" mitteilt, wurde in den vertraulich geführten Beratungen ein Unterausschuß aus fünf Personen eingesetzt, der den Auftrag hat, bis Mitte April 1914 dem Hauptausschuß einen einzigen Stenographie-Entwurf vorzulegen. Dieser Unterausschuß, der bereits am 2. Dezember zu einer ersten Sitzung zusammentrat, besteht aus den Herren Schaible (Gabelsberger), Dr. Mantzel (Stolze-Schrey), Bratengeyer (Stenotachygraphie), Dr. v. Kunowski (Nationalstenographie) und Roller. Als Material sind dem Unterausschuß überwiesen der Systementwurf der Schule Gabelsberger, der gemeinsame Entwurf der Schulen Stolze und Stenotachygraphie, der Entwurf der Schule Stolze-Schrey und ein aus der Schule Faulmann stammender Entwurf. Falls die vokalschreibenden Systeme sich nicht auf einen gemeinsamen Entwurf einigen können, sollen die Systementwürfe Brauns II, Tacke (Arends), Roller und die Nationalstenographie dem Unterausschuß als Material dienen. Von symptomatischer Bedeutung für die Gestalt der zukünftigen Einheitsstenographie ist der folgende, mit 14 gegen 9 Stimmen angenommene Beschluß: „In der unveränderten oder fast unveränderten Einreichung eines bestehenden Systems als Entwurf eines Einheitssystems liegt keine Förderung des stenographischen Einheitgedankens, da nach den bisherigen Verhandlungen die Annahme eines solchen Entwurfes ausgeschlossen ist.

Bethlehem.

Der Ort Betlehem, hebräisch Bet Lahm, zu deutsch „Brothaus", ist die Heimat aller großen Männer des Stammes Juda, namentlich Davids, daher auch „Stadt Davids" genannt, und insbesondere des „Davidssohnes", des Heilandes. Er liegt nur zehn Kilometer südlich von Jerusalem, mit dem es durch eine Fahrstraße verbunden ist, und hat jetzt etwas über 8000 meist christliche Einwohner. Diese treiben in der Hauptsache Viehzucht, Acker- und Weinbau, beschäftigen sich aber auch viel mit Schnitzereien in Stein und Perlmutter. Der „Stall", der die Mutter Maria mit ihrem Kinde beherbergte, ist schon seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts als eine Höhle bekannt, welche, wahrscheinlich von Kaiser Konstantin, mit einer Basilika überbaut wurde. Ursprünglich war diese 108 Meter lang und 28 Meter breit. Jetzt ist nur noch ein Teil in einer Länge von 58 Metern vorhanden. Die Geburtshöhle Christi befindet sich unter dem Chore; zu ihr führen mehrere Treppen hinab. Der Raum ist überreich ausgeschmückt und wird ständig durch 32 Lampen erhellt. Ein silberner Stern auf dem Boden einer Nische dieser Höhle bezeichnet die Geburtsstätte. An die Kirche stoßen nach Westen verschiedene Felsgemächer, nach Süden und Norden Klostergebäude der Armenier, Griechen und Lateiner. Das Dorf liegt östlich von der Kirche.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben

Der deutschen Hausfrau Soll und Haben. Wirtschaftsbuch für alle Tage des Jahres. Preis gebunden 1 Mark. Max Hesses Verlag, Leipzig.

Ein Hilfsbuch, das in keinem Haushalte fehlen sollte, denn es liefert eine vollständige Uebersicht der täglichen, monatlichen sowie jährlichen Ausgaben und wird jeder Hausfrau willkommen sein! Die Ausstattung ist ganz vorzüglich und der Preis sehr niedrig.

Für Wandervögel ist im Verlage der Photographischen Gesellschaft, Berlin C., eine prächtige Steinzeichnung von Berthold Clauß: „Wandern" erschienen. Bildgröße 37×57 Ztm. Preis 6 Mark.

Die Freude des Wanderns hat der Künstler selbst in deutschen und fremden Ländern an sich erfahren. Er ist darum besonders berufen, ihnen im Bilde Ausdruck zu verleihen, und so hat er leicht den rechten, frischen Ton treffen können. Das prächtige Bild wird jedem Wandervogel eine aufrichtige Freude bereiten und kann es daher als Weihnachtsgabe ganz besonders empfohlen werden.

Das uns vorliegende 1. Dezemberheft der Amateurzeitschrift **„Photographie für alle"** (Berlin S. 61) bringt wieder eine Reihe sehr interessanter Artikel nebst mustergültigen Reproduktionen. Den Amateurphotographen interessiert zur Winterszeit besonders der Artikel über „Blitzlichtaufnahmen", aber auch der übrige Inhalt der Zeitschrift ist durchweg interessant. Wir finden da Abhandlungen über „Aufbewahrung photographischer Lösungen", „Plattenempfindlichkeit und Detailwiedergabe", aus den Anfängen der Photographie: „In welcher Jahreszeit erzielt man die besten Landschaftsaufnahmen?", „Photographieren des Weihnachtsbaumes", und vieles andere mehr. Die interessante Bilderkritik beschließt das reichhaltige Heft. Die Zeitschrift kostet pro Quartal (sechs Hefte) nur 1.50 Mark. Probenummern sind vom Verlag kostenlos erhältlich.

Sparen ohne zu entbehren. Bei den heutigen teuren Lebensbedingungen muß unsere Hausfrau mehr denn je darauf bedacht sein, sparsam zu wirtschaften. Das ist eine schwierige Aufgabe, besonders dann, wenn es heißt „Sparen, ohne sich und der Familie Entbehrungen aufzuerlegen". Es dürfte deshalb angebracht sein, an dieser Stelle wiederum an die Margarine zu erinnern, deren Verwendung jeder Hausfrau eine große Ersparnis bietet. Margarine ist kein Notbehelf, sondern ein vollgültiges Nahrungsmittel, welches der Butter in keiner Beziehung nachsteht, aber wesentlich billiger ist. „Rheinperle-Margarine" und „Cocosa"-Pflanzenbutter-Margarine sind erstklassige Marken. Wir raten den Hausfrauen, sie zu versuchen.

Neu erschienen ist die aufklärende Abhandlung F. 26 über die vollkommene Hautpflege auf wissenschaftlicher Grundlage. Dieselbe wird kostenlos an jeden versandt, der seine Adresse der Providol-Gesellschaft, Berlin NW. 21, mitteilt.

Weihnachtswunsch.

Du lieber, guter Weihnachtsmann,
O höre meine Bitte an;
Ich wünsch' mir eine Küchenschürze
Und auch ein Fläschchen Maggi's Würze.
Dazu noch Maggi's Suppen viele,
Weil ich so gerne Hausfrau spiele,
Und schön, wie Muttchen, koch ich dann.
Bist Du einst hungrig, Weihnachtsmann,
So komm zu mir und sei mein Gast,
Fein schmeckt, was Du bescheret hast.

Wetterdienst der Deutschen Seewarte.

14. Dez.: Feucht, rauhe Winde, Niederschläge.
15. Dez.: Naßkalt, Niederschläge, trübe.
16. Dez.: Bedeckt, trübe, feucht, kalt.
17. Dez.: Wolkig, meist bedeckt, milder.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwe

HERA
Beachten Sie unse
Damen „Sp
in elega
: Viele
Damen
Weitere
Hüsingstrass

Die Anlegung und Umkämpfung der südlichsten altsächsischen Grenzburgen Eresburg und Sigiburg (Hohensyburg)

im Rahmen der fränkisch-sächsischen Geschichte und Entscheidungskriege.

Von Pfarrer Beucker, Hohensyburg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Außer den Ortschaften mit der Endung „inghausen" sind mit der Zeit noch manche andere entstanden, da der Zug nach Westen durch die zusammengedrängten Brukterer und die sich anschließenden Franken und im Süden ebenfalls durch Franken zum Stillstande kam. So bevölkerte sich das Südsachsenland ziemlich stark. Dann kam die Zeit, da das Ostland in Angriff genommen werden mußte; das durfte natürlich nur bis zu einer bestimmten Grenze geschehen. Man maß und grenzte daraus Stücke ab. Aus diesen Bezirken, die eingehegt wurden, sind die Hofschaften „Hagen" oder mit der Endung „hagen" entstanden.

Aus den beiderseitigen Expansionsbedürfnissen der Franken und Sachsen mußte ein Kampf um die Vorherrschaft des einen oder des andern Staatengebildes in Westdeutschland entbrennen. Freilich fanden wir vorübergehend (531) beide Stämme verbündet gegen die Thüringer, deren Land zum größten Teil an die Franken fiel, während den Rest (den Harz) die Sachsen besetzten. Aber schon bald darauf mußten letztere die fränkische Oberhoheit anerkennen; sie verpflichteten sich zu einer jährlichen Ablieferung von 500 Kühen. Karl Martell machte 738, die Lippe aufwärts marschierend, einen Einfall in Sachsen und ließ sich Geiseln stellen, die er im Hagenauer Forste (Saxinhain) ansiedelte. Im Jahre 753 trieb Pipin die Sachsen, die ins thüringische Franken eingefallen waren, über die Weser zurück und verpflichtete sie zu einer jährlichen Abgabe von 300 Pferden. Auch ließen sich viele Sachsen taufen. Im allgemeinen aber mögen die Sachsen ihren Verpflichtungen wenig nachgekommen sein; die Frankenkönige, die vorerst sonst genug zu tun hatten, begnügten sich einstweilen damit, sie einigermaßen in Respekt zu halten. Als aber die Beunruhigung nach dem Regierungsantritt des Königs Karl (768) aufs neue begann, beschloß er, den bisher hinausgeschobenen Entscheidungskampf zum Austrage zu bringen. Seine übrigen Kriege sind eigentlich nur kurze Unterbrechungen der von 772—804 sich hinziehenden Sachsenkriege.

Im Jahre 772 marschierte König Karl über Worms durch Hessen aus dem Edertal in das Diemeltal gegen die Eresburg. Ohne große Schwierigkeiten vorzufinden, eroberte er sie. In sie hinein legte er eine fränkische Besatzung. Auch zerstörte er die auf dem andern nordöstlichen Berge stehende Irmensäule. Dann zog er die Diemel abwärts bis an die Weser. Es läßt sich denken, daß die Sachsen, empört über diesen doppelten Verlust, den Heerbann aufriefen. Im folgenden Jahre machten sie einen Raubzug nach Hessen und den Niederlanden. Im Jahre 774 nahmen und zerstörten sie die Eresburg und fielen wieder in Hessen ein. Das Jahr darauf, 775, zog König Karl vom Rhein her durch das jetzige Bergische Land und durch das Tal der Ennepe auf die Sigiburg zu und nahm sie, ohne besonderen Widerstand zu finden; solchen konnten ihm die durch Höhenfeuer zusammengerufenen umwohnenden Bauern nicht entgegensetzen. Von hier marschierte er ruhraufwärts in das Diemeltal, stellte die Eresburg wieder her und legte eine Besatzung hinein. Und weiter ging es bis an die Weser, wo er auch die Brunisburg eroberte. Ein weiterer Versuch der Sachsen 776, ihre südlichste Grenzburg Sigiburg wieder zu nehmen, mißlang. Die fränkische Besatzung scheint mitten durch die Burgfläche einen Wall gezogen und aus dem in dessen Mitte gelegenen Tore unvermutet einen Ausfall gemacht zu haben, der die Sachsen in Verwirrung setzte; sie flohen in versprengten Haufen und wurden bis an die Lippe verfolgt. Die Sigiburg blieb seitdem in fränkischem Besitze, und zwar unangefochten. Dagegen der mit aller Kraft unternommene Sturm auf die ihnen viel wichtigere Eresburg mißlang. Aber auch der fränkische König ruhte nicht. Im folgenden Jahre (777) war er wieder zur Stelle und nahm sie wieder und behielt sie fortan als Stützpunkt für seine Operationen. Von dort zog er zum Reichstage nach Paderborn, das zum erstenmal erwähnt wird. Von dem weiteren Verlauf der Sachsenkriege ist noch zu merken: 778 erhoben sich die Sachsen unter Wittekinds Führung und drangen, während König Karl gegen die Sarazenen kämpfte, an den Rhein bis nach Koblenz vor. Nur dieses Mal haben sich die Westfalen im äußersten Südwesten sehen lassen. Das hat auch seinen guten Grund. Die Kämpfe zogen sich immer mehr nach Osten hin. Mit jedem Jahre mehr wurde die Brunisburg (neben der Eresburg)[1] der Ausgangspunkt der kriegerischen Züge des Königs. Je drastischere Mittel dieser anwandte, desto mehr wuchs auch die Erbitterung der Sachsen, schon gleich von 779—782. Die einheimischen Edelinge wurden ab- und fränkische Grafen eingesetzt; die Ausübung des Kultus wurde verboten, die Taufe und der Zehnt dem steuerfreien Volk anbefohlen. 783 stellten sich die Sachsen zum erstenmal in offener Feldschlacht. Drüben im Osten — und nur dort — ist Wittekind der Held, der den Krieg weiterführte, bis er sah, daß jeder Widerstand nutzlos war. 785 ließ er sich in Attigny in Frankreich taufen. Mit allen Ehren vom König überhäuft, hatte er allerdings vorerst den heftigen Groll der bäuerischen Schicht seiner Landsleute auszustehen. Doch später lebt er drüben und hier und überall in deutschen Landen fort als ein gefeierter Nationalheld. Auch König Karl kam zu seinem Rechte. Als besonders im 12. Jahrhundert die Heldenverehrung neu auflebte, erinnerte man sich, daß er ein echt germanischer und christlicher Herrscher gewesen war. In der Tat hat ihn auch seine innerlich gefühlte Verpflichtung, den Sachsen das Christentum zu bringen, befähigt, im Kampfe auszuharren. Man war stolz darauf, daß er ein Reich beherrscht hatte, das bis in Spanien und Italien hinein und bis an die West- (Nord-) und Ostsee reichte und daß er im Jahre 800 in Rom zum Kaiser gekrönt war, der als solcher fast das ganze Abendland zusammenfaßte und als der Schutzherr des Christentums dastand. „Ja, was für ein gewaltiger Heldenkaiser war er gewesen, der dem oströmischen Kaiser in Konstantinopel-Byzanz an Rang gleichgekommen und der in seiner Kaiserpfalz und Residenz Aachen durch Geschenke bringende Abgesandte selbst dieses Herrschers geehrt worden war! Seit ihm stand es fest: Das heilige römische Reich deutscher Nation war das letzte. Es war die Erfüllung des himmlischen Gottesstaates, der höheren Einheit von Staat und Kirche. Es währt bis zum Ende aller irdischen Dinge.

(Schluß folgt.)

[1] Wie König Karl am Fuße der Sigiburg den Reichshof Westhofen anlegen ließ, so am Fuße der Eresburg den Königshof Horhusen. Dieser war sogar ein Palatium, eine Pfalz. Hier weilte der König im Winter 784/85 fast ein halbes Jahr lang mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern (die als echt germanische Wirtschafterinnen dem Haushalte selbst vorstanden). Dort hat er auch eine Kirche bauen lassen, vielleicht die erste in Westfalen, die nach der Petruskirche in Köln so benannt ist. (In diese Kirche floh später Thankmar, um sich vor den Häschern seines Halbbruders, des Kaisers Otto des Großen, in Sicherheit zu bringen; er wurde aber am Altare getötet.) — Auch ein Kloster entstand dort. Ludwig der Fromme schenkte es 826 dem Kloster Korvey. Die Schenkung bestätigte Ludwig der Deutsche. — Aus dem Königshause und späteren Fronhofe der Herren v. Horhusen und deren Hörigen-Rotten ist die Ortschaft Horhusen hervorgegangen. Im Jahre 952 verlieh Kaiser Otto d. Gr. diesem Flecken die Stadtrechte Dortmunds. Dort war der Sitz des Gaugerichts und später der Freigrafschaft und des Archidiakonats. Weil die Bewohner durch Streitigkeiten zwischen Korvey und Köln zu leiden hatten, siedelten sie sich z. T. 1220—30 auf dem Eresberge an. Daraus wurde durch Zusammenziehung Mersberg (wie Driburg aus „auf der Iburg") und dann durch Ableitung von dem römischen Kriegsgotte Mars „Marsberg". Zu dieser Bezeichnung kam es auch durch die Mönche, die glaubten, die Sachsen stammten von den Griechen ab. Demzufolge entdeckten sie in dem Stammwort den angeblichen griechischen Kriegsgott Ares und schrieben Arisberg und in lateinischer Uebersetzung mons (Berg) Martis (des Mars). — Im 15. Jahrhundert wurden beide Ortschaften „Städte zum Berge" genannt. Vereinfacht heißen sie heute noch vielfach „Stadtberge".

Eigene Werkstätte!

HERZ's Spezial-Stiefel

Beachten Sie unsere Schaufenster!



6.90



Damen „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :

6.90

Herren „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :

6.90

Damen „Spezial-Halbschuhe"
zum Schnüren und Knöpfen,
Lackleder, Chevreaux, Box,
braun und schwarz



6.90

Weitere vorteilhafte Preislagen wie 8.50, 9.50, 10.50
in grosser Auswahl.

HERZ

Hüsingstrasse 29 **Schwerte** Hüsingstrasse 29
Fernsprecher Nr. 231.

Eigene Werkstätte!

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1914.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Landkreise **Hörde** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4 Januar bis einschließlich 20. Januar 1914 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal, Leipzigerstraße 23, vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinem Dienstgebäude und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner der Veranlagungsbezirke auf Verlangen kostenlos verabfolgt. 8106

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Meusel, Regierungsrat

Oeffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung des Wehrbeitrages.

Auf Grund des § 36 des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 (R.-G.-Bl. S. 505) wird hiermit jeder, der ein Vermögen von mehr als 20 000 Mk. oder der bei mehr als 4000 Mk. Einkommen mehr als 10 000 Mk. Vermögen, oder der Personen mit solchem Vermögen und Einkommen zu vertreten hat, im Landkreise Hörde aufgefordert, die Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1914*) dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinem Dienstgebäude und denjenigen Bürgermeistern und Amtmännern des Veranlagungsbezirks kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal, Leipzigerstr. 23, vormittags von 9—12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung versäumt, ist gemäß § 38 des Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 ℳ zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% des geschuldeten Wehrbeitrages verwirkt.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 56 bis 58 des Reichsgesetzes mit Geldstrafen und gegebenen Falles mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bedroht (vgl. die §§ 38, 56 ff. des Wehrbeitraggesetzes).

Gibt ein Beitragspflichtiger bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder in der Zwischenzeit seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bei der Veranlagung zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer Vermögen oder Einkommen an, das bisher der Besteuerung durch den Staat oder die Gemeinde entzogen worden ist, so bleibt er von der landesgesetzlichen Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei.

Wegen der Vorauszahlung von Beiträgen und der Leistung freiwilliger Beiträge wird auf § 51 Abs. 2 des Gesetzes und die unten abgedruckten Ausführungsbestimmungen des Bundesrats (§§ 63, 64) verwiesen.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Meusel, Regierungsrat.

*) Für die in außereuropäischen Ländern und Gewässern Abwesenden verlängert sich diese Frist auf 6 Monate, für die im europäischen Auslande Abwesenden auf 6 Wochen.

Ausführungsbestimmungen des Bundesrats.

§ 63.

(1) Freiwillige Beiträge sind anzunehmen. Ueber solche Beiträge ist eine von zwei Beamten auszustellende Quittung zu erteilen. Ist die Hebestelle nur mit einem Kassenbeamten besetzt und die sofortige Zuziehung eines anderen Beamten nicht angängig, so hat der Kassenbeamte zunächst eine als solche zu bezeichnende vorläufige Bescheinigung zu erteilen. Demnächst ist eine vorschriftsmäßige Quittung zu übersenden. Die oberste Landesfinanzbehörde bestimmt das Nähere.

§ 64.

(1) Will ein Beitragspflichtiger vor Veranlagung den Wehrbeitrag oder einen Teil hiervon im voraus zahlen, so ist der angebotene Betrag anzunehmen. § 63 Abs. 1 findet Anwendung.

(2) Nach Veranlagung des Wehrbeitrags und dessen Inkrafttreten ist der vorausgezahlte Betrag auf den festgestellten Wehrbeitrag unter Ausfüllung der Spalte 10 des Sollbuchs und der Spalte 8 des Einnahmebuchs anzurechnen. Uebersteigt der festgestellte Wehrbeitrag den vorausgezahlten Betrag, so ist die gezahlte Summe auf die zuerst fälligen Teilbeträge zu verrechnen. Bleibt der geschuldete Wehrbeitrag hinter dem zum voraus gezahlten Betrage zurück, so ist der Mehrbetrag als freiwilliger Betrag anzusehen, falls er nicht zurückgefordert wird.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, **mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen**, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Bei dem außerordentlichen anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwaige auf dem Verpackungsstoffe vorhandene ältere Aufschriften und Zettel müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappkasten, schwachen Schachteln, Zigarrenkisten usw ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die **Aufschrift** der Pakete muß **deutlich, vollständig** und **haltbar** hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das **der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt** werden muß. Am zweckmäßigsten sind **gedruckte Aufschriften** auf weißem Papier, dagegen sind Formulare zu Postpaketadressen ungeeignet für Paketaufschriften. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. absetzen, darf die Aufschrift **nicht** auf die Umhüllung **geklebt** werden. Der **Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig** gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß **sämtliche Angaben der Postpaketadresse** enthalten, also auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Eilpaketen den Vermerk „durch Eilboten" usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger in gewünschter Weise ausgehändigt werden kann. Auf Paketen **nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers**, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, S, O usw.) anzugeben. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete **frankiert** aufgeliefert, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf der Postpaketadresse aufgeklebt werden.

Die Versendung **mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland** — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden. Gemeinschaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden — abgesehen von Sendungen nach Argentinien — in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Im Auftrage: Kobelt.

Schriftliche Arbeiten aller Art, Vervielfältigungen etc. werden prompt und diskret angefertigt.

Steuer-Reklamationen (Wehrsteuer, Einkommenst., Gewerbest etc.) werden sachgemäß u. schnellstens bearb.

Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten. Moderne Schreibmaschinen und sonstige Hilfsmittel sind vorhanden. 7890

J. Krimmelbein Schwerte, Mährstr. 13. Separater Eingang neben dem Laden

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag, den 13. Dezember, vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale bei Wirt Müller hierselbst

1 Ladenschrank, 2 Spiegel mit Console, 1 mahag. Tisch, 1 Kommode, 2 Tische, 4 Stühle, 2 Schränkchen, 2 Sopha, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Bettwerk, 1 Console, 1 Vertikow, 1 Wohnwagen, ferner **1 Partie Kartoffeln**

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 12. Dez. 1913.

Morgenroth,
8147 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 13. Dezember cr., vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Dr. Strathmann hierselbst

1 Pferd mit Geschirr, 1 Leiterwagen und 1 Pferdekarre

gegen bar versteigern.

Der Verkauf ist bestimmt.

Schwerte, d. 12. Dez. 1913.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

„Das eiserne Jahr" „Volk wider Volk" „Die Schmiede der Zukunft"
von Walter Bloem.
Jeder Band elegant gebunden 6.00 Mk.
Vorrätig in der
Buchhandlung
Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.



Fahrräder
mit **konzentrisch Kugellaufringen** und **Dauerschmierung**. D. R. P. a. Bedeutend leichteres Treten, da keine Kraftverluste, wie bei Konuslager. Das Großartigste was bisher an spielend leichtem Lauf erzielt wurde. Verlangen Sie Prospekt Kurbellager.
DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD.

P. P.
Meinen besten Dank für Ihre vortreffliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Krampfaderngeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, aufs wärmste empfehlen.
C. J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Ungen weise man zurück.

Laufbursche
gesucht.
Drogerie
Carl Mehlhose.

Margarine vertretung.
Eine leistungsfähige Margarinefabrik sucht für
Schwerte und Umgebung
gut eingeführten Vertreter, der mit den Kolonialwarenhändlern u. Bäckermeistern gute geschäftliche Beziehungen unterhält und lohnende Verkäufe in Aussicht stellen kann. Hohe Provision.
Angebote mit Angabe von Referenzen unter **F. B 1382 an Haasenstein & Vogler A.-G. in Köln** erbeten. 7600

Bares Geld, oder Zugaben!

Jeder muss es einsehen,

dass **Weihnachts-Einkäufe** bei mir, die **grössten Vorteile** bieten.

Bei Einkäufen von je 3 Mark gewähre ich 35 Pf. Rabatt oder gebe Zugaben in gleichem Wert, die meine Kunden aus meinen Warenbeständen frei wählen können.

Dies gilt für sämtliche Manufakturwaren, auch Betten.

Wilhelm Sasse Nachf.,

SCHWERTE, Hüsingstrasse 3.

Ergste.

Hauptversammlung des landw. Ortsvereins.

Sonntag den 14. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Lokale der Frau Kage-Beckmann

Vortrag des Herrn Direktor Dr. Müller-Dortmund über „Neuerungen in der Ausnutzung der elektr. Energie für Haus- und Landwirtschaft" — Bedingungen für den Anschluß der Außenbezirke — Bedingungen für die Beleuchtung der Kreuzungspunkte der Ortsstraßen. — Resultate der diesjährigen vergleichenden Kartoffel- u. Haferanbauversuche. — Verschiedenes.

Herr Ingenieur Killing vom Komm.-Elektr.-Werk „Mark" wird den Versammlungen beiwohnen. Jedermann hat freien Zutritt. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

8084 **Der Vorstand.**

Uebergehen Sie

bitte bei Ihren Weihnachts-Einkäufen nicht das

Seidenhaus Lange.

Erstklassige Auswahl, beste Qualitäten billigste Preise, sachkundige Bedienung in allen für die Damenmode in Betracht kommenden Artikeln.

Rudolph Lange

Erstes Spezial-Seidenhaus

Dortmund *Fernsprecher 1791* *Westenhellweg 64*

begründet 1887.

Heinrich Hitzegrad

Schuhmachermeister

Sienningsweg 26 Hohenzollernstr.-Ecke.

Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.

Beste und billigste Bedienung am Platze. Anfertigung nach Maß zu Ladenpreis.

Herren-Sohlen von Mk. 2.— an.
Damen- „ „ „ 1.50 „
Knaben- „ „ „ 1.— „
Mädchen- „ „ „ 0.90 „
Kinder- „ „ „ 0.60 „

Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet und übernehme volle Garantie für Haltbarkeit und saubere Ausführung.

Neu! Neu!

» Patent-Granit-Sohlen «

(Deutsches Reichs-Patent 256 580)

Doppelte Haltbarkeit.

Allein-Vertrieb für Schwerte.

Granit-Sohlen mit kl. Preisaufschlag.

Ein Versuch ständiger Kunde.

Lager in fertigen Schuhwaren.

NB. Laut Nota extra Rabatt von 3%.

Auf eilige Arbeit kann sofort gewartet werden.

Turn- und Ballspiel-Verein Schwerte (M. d. d. T.)

Am **Sonnabend, den 13. Dezember 19 3, abends 9 Uhr** findet im Vereinslokal Klempt die diesjährige

Hauptjahres-Versammlung

statt. 8135

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wir ersucht.

Der Vorstand.

Staats-Eisenbahn-Verein Schwerte e. V.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Zugführer a. D.

Auffenberg

treten die Mitglieder am **Sonntag, d. 14. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr** am Empfangsgebäude hierselbst an.

Die Beerdigung findet um 3½ Uhr vom Marienhospital aus statt.

Zahlreiche Beteiligung wird erwünscht.

Der Vorstand



Abgeschl. Etage

von 5 bis 6 Zimmern zum 1. April 1914 gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preis u **M. 8138** an die Geschäftsstelle d. Schw. Ztg.

Herrschaftliche

abgeschl. Etagen

von 5 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, Erker, Veranda mit Vor- und Hausgarten zu vermieten. 6409

Wilhelm Luck. Königstr. 5a

Für Heilungsuchende!

Magnetopath Paul Ernst Schmidt, Schwerte.

Jeden **Donnerstag**, nachm von 2—5 Uhr **Sprechstunden** im Centralhotel-Restaurant **Sternberg, Ostenstr. 1**

Schlachthof.

Samstag, den 13. Dezember, vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank

Schweinefleisch

verkauft. 8139

Die Schlachthofverwaltung.



Kampfgenossen-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, den 14. ds Mts., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Kaisergeburtstagsfeier.
4. Verschiedenes. 8127

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Für den Weihnachtstisch!

Photographische Apparate
in allen Preislagen.

Kodak Ausrüstungen
von 16 Mk. an.

Haus-Apotheken

Seifen u. Parfümerien.

Präsent-Körbchen
in reicher Auswahl.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen eine Fülle praktischer Geschenke.

Paul Prött

Kronen-Drogerie.

Dortmund, Am Markt. Fernruf 4895

8144

Kgl. Preuß. Staatsmedaille und viele andere Auszeichnungen

Pianos u. Flügel mit Klangzug D. R. G. M. 458 4bs

Katalog gratis. Lieferung direkt an Private auch gegen Raten v. monatl. 20 Mk. an. Jahresverkauf ü. 1000 Instr.

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**

Älteste u. größte Pianofabrik des westf. Industriebezirks. (2. Fabrik: Berlin S. 42.)

Überall käuflich

Laars Jubilar

wäscht selbsttätig u. wunderbar!

zeichnet sich aus durch

Grosse Schaumkraft

und

fette kräftige Lauge

daher bei allen Hausfrauen **besonders beliebt.**

Preis: 1/1 Paket nur 60 Pfg., 1/2 Paket nur 30 Pfg.

Gutscheine extra.

Wilh. Laar, Iserlohn,

Alleiniger Fabrikant von Laar's „Jubilar".

Gesang-Bücher

evangelische und katholische

empfiehlt

als Weihnachts-Geschenk für Konfirmanden

Buchhandlung

Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Große Marktstraße 3—5.

Robert Lippmann

Schwerte. **Iserlohn.**

Hüte Mützen Schirme

Eigene Kürschnerei Eigene Mützenfabrikation.

Reparaturen im eigenen Atelier. 6422

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !

! Favorit Handarbtsalb 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Leiter ermordet und beraubt hatten. Der eine der Festgenommenen hat jetzt eingestanden, daß er und sein Genosse zwei Morde in Nordschleswig begangen hätten. Sie haben beide den 80jährigen Altenteiler Madsen in Drage und den Gemeindevorsteher Fiesen in Seewang ermordet.

Raubanfall in einem Postamt.

St. Avold, 12. Dez. Gestern nachmittag wurde ein dreister Ueberfall in einem hiesigen Postamt verübt. Während der diensttuende Oberpostassistent Schmidt allein anwesend war, erschien ein Mann und gab vor, ein dringendes Telegramm aufgeben zu wollen. Arglos ließ der Beamte den Mann das Dienstzimmer betreten. Sofort schlug der Fremde den Beamten zu Boden und verlangte die Auslieferung der Kassenschlüssel, die Schmidt jedoch während des Ringens mit dem Verbrecher fortwerfen konnte, so daß dieser sein Ziel nicht erreichte, sondern unerkannt entkam. Den Beamten fand man später bewußtlos vor.

Schwerer Eisenbahnunfall.

Brüssel, 12. Dez. Gestern nachmittag fuhr infolge falscher Weichenstellung im Bahnhof Landen auf der Strecke Brüssel-Lüttich ein von Cinoy kommender Personenzug auf leere Wagen. 13 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Auf den Klippen zerschellt.

Paris, 12. Dez. Bei heftigem Sturm und schwerer See wurde gestern der 2000 Tonnen große italienische Dampfer „Amicizia" zwei Stunden nachdem er Marseille verlassen hatte, gegen die Klippen von Carro geschleudert und in seiner ganzen Länge aufgerissen. Die Besatzung, die aus dem Kapitän und 21 Mann bestand, hißte Notsignale und verlangte dringende Hilfe, die jedoch bis zum Abend nicht gebracht werden konnte. Die Lage des Dampfers ist äußerst gefährlich.

Die Kämpfe um Tampico.

Mexiko, 12. Dez. Nach dreitägigen heftigen Kämpfen sind die Aufständischen, die einen Angriff auf die Stadt unternommen hatten, zurückgeschlagen. Ein mexikanisches Kanonenboot konnte erfolgreich in den Kampf eingreifen.

Verschiebung der Eröffnung des Panamakanals.

Neuyork, 12. Dez. Oberst Geethals, der Leiter des Panamakanalbaues, erklärte, daß der Kanal kaum vor dem 1. Mai 1914 für Handelsschiffe freigegeben werden könne. Der Grund dafür seien die fortwährenden Erdrutsche im Culella-Gebiet. Amundsens Polarschiff „Fram", das als erstes Schiff den Kanal passieren sollte, wird auf die Durchfahrt verzichten und um das Kap Horn nach San Franzisko fahren.

Für die Weihnachtsbäckerei muß man erprobte Rezepte zur Hand haben. Wenn man sich bei der Zubereitung von Kuchen und Kleingebäcken nach den bewährten „Hansa"-Rezepten richtet, die in den Geschäften umsonst zu haben sind und das echte „Hansa"-Backpulver verwendet, darf man überzeugt sein, daß alle Bäckereien tadellos gelingen. Eine billige aber köstliche Nachspeise bereitet man aus Hansa-Puddingpulver. Für 50 „Hansa"-Prämienscheine wird nach wie vor eine Dose Keks vergütet.

Wer seine Kinder lieb hat, gibt ihnen keine schädlichen Genußgifte, sondern gewöhnt sie frühzeitig an den gesunden und kräftigen, wohlschmeckenden und billigen Kathreiners Malzkaffee. Aerzte und Lehrer haben immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Kinder, die Kathreiners Malzkaffee bekommen, gesünder und kräftiger und in der Schule frischer und leistungsfähiger sind. Dabei macht man den Kleinen selbst die größte Freude, denn nichts ist ihnen lieber, als eine große Tasse Kathreiners Malzkaffee. Er schmeckt auch kalt sehr gut.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

In Ihrem Interesse

liegt es, unsere heutige 4seitige Beilage über unseren grossen Weihnachts-Verkauf genau zu beachten, damit Sie orientiert sind, wo Sie Ihren Bedarf am allervorteilhaftesten decken können.

8124

BASSE & UERPMANN
Iserlohn.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.
Sonntag, den **14.** Dezember bis abends 8 Uhr geöffnet.

Das grösste und leistungsfähigste
Spielwarenhaus
von
H. P. Sieger
Hagen i. W.
Fernruf 1346 Elberfelderstr. 78
zeigt hiermit seine
Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaren
ergebenst an.
Gelbe Rabattmarken.
Volle Bücher nehme in Zahlung.
Vom Hauptbahnhof Hagen ist der nächste Weg zum Spielwarenhaus: Bahnhofstrasse, zweite Strasse rechts Carlstrasse zur Elberfelderstrasse. 8125

Halte in meinem, durch Umbau vergrössertem Lokal eine
grosse Auswahl
in **Lederwaren:**
Reisetaschen, Damenhandtaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, dauerhafte, solide Tornister und Schultaschen u. s. w.
Ferner empfehle: **Läuferstoffe, Tischlinoleum, Wachstuche, wollene u. wasserdichte Pferdedecken.**
Heinr. Hosang, Sattlermeister
Schwerte, Westenstrasse 4.

Gut und billig!
Eichen-Speisezimmer
Büfett, Umbau, Credenz, Ausziehtisch, Sofa, 4 echte Rindlederstühle Mk. 476 mit Garantieschein; großes Entgegenkomm. in jed. Beziehung. **Möbellager Wilh. Schneider,** Dortmund, Mönchenwordt 2 part., a. d. Propsteikirche. 630

Unübertroffen
bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella".
Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen. Preis Mk 2.30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **WILH. LAHUSEN** in **BREMEN.**
Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke** und **Adler-apotheke** u. in der **Apotheke** in **Westhofen.** 245



Eingetauschte 6791
Pianinos
zu 150,- 275,- 350,- 425, ℳ zu verkaufen, auch in Raten
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene
Ladenkasse
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nicht tropfende Baumkerzen
Apfelsinen, Citronen
Wall- und Hasel-Nüsse etc.
empfiehlt billigst 8134
Carl Kühl.

Hurra!
Wieder großer Preisabschlag!
Habe diese Woche prima fette Pferde geschlachtet u. empfehle:

Bratenfleisch ohne Knochen per Pfund		40	Pfg.
Suppenfleisch	„ „	35	„
Gehacktes	„ „	40	„
Rauchfleisch	„ „	80	„
Blockwurst m. Schweinefleisch	„ „	80	„
Schinkenwurst	„ „	50	„

ff. Portion Sauerbraten in und außer dem Hause.
Goeckes Roßschlachterei
mit elektrischem Betrieb u. Speisewirtschaft
Nur Mährstraße 5.

Hinweis.
Einem Teil der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma **Carl Kettler, Schwerte** betr. „Stabil" beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen
Die Geschäftsstelle.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein.
Außerordentliche General-Versammlung
Montag, den 15. Dezember, abends 8½ Uhr im Gasthof **Ostermann.**
Tagesordnung:
Haftpflichtversicherung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet.
8128 **Der Vorstand.**

Herren-Paletots
Ulster, Raglans
Capes, Mäntel
Herren-Anzüge
Hosen-
Lodenjoppen
Wetterdecken
Regenmäntel
Knaben-Paletots
Mäntel, Capes
Anzüge etc.
DORTMUND
Nikolaistrasse 5, Balkanstrasse 36-38
beim Bezirkkommando.

sehr billig!
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
A. Eick & Comp.



Wegen Geschäftsaufgabe **Total-Ausverkauf**

meines reichhaltigen Lagers

besserer Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenidewaren

teilweise **zu und unter Einkaufspreis.**

Es ist zu empfehlen, schon jetzt den **Weihnachtsbedarf** zu decken. Jetzt gekaufte Gegenstände werden gegen Anzahlung auch bereitwilligst bis zum Feste reserviert.

Friedr. Sobbe Uhrmacher u. Juwelier **Dortmund** Kuckelke 36.

Geschäftsgründung 1882.

Daselbst Ladenlokal zu vermieten.

8133



Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Linde".

Pelzwaren

Umarbeiten
nach den neuesten Fassons.
Verlängern
Verbreitern
Reparieren.

Man vertraue sein Pelzwerk nur einem tücht. Fachmann an. Durch unfachmäss. Behandlung wird dasselbe entwertet.

Sehr billige Preise.
Vorherige Kostenberechnung.

Hasen-, Kaninchen-, Marder-, Iltis und Fuchsfelle
kauft zu höchsten **Tagespreisen.**

Kürschnerei
Robert Lippmann
Schwerte und Iserlohn.

Sämtl. Kurzwaren
für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.
Gebr. Stein
Schwerte.
5

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion

wie 6646
Paletots
Ulster
Kostüme
Kostümröcke
Blusen
und
Mädchen-Konfektion
Grosse Auswahl
Billige Preise.
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Schuhhaus ROHRMUSS

ges. gesch. Marke **Hüsingstrasse 22**

Eröffnung

Samstag, den 13. Dezember.

Jedes Paar

Mk. 7.50

ohne Ausnahme.

Versuchen Sie und Sie werden dauernder Kunde.

137

Sonntag sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet!

Größere Anzeigen für die Samstag-Nummer werden bis **spätestens heute abend** erbeten.

Kleinere Anzeigen können bis **Samstag morgen 8 Uhr** aufgegeben werden.

Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Weihnachts-Bücher-Bestellungen

erbitte ich mir, je eher desto besser, spätestens aber bis

Freitag, den 19. Dezember.

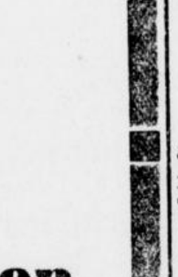
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Große Marktstraße 3–5.

Tischlinoleum
Linoleumläufer
bedruckt und durchgemustert.
Wachstuche, Wachstuchläufer, Gummibettstoffe etc.
Große Auswahl, billige Preise.

NB. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gamaschen



aller Art,

Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft feinerer Lederwaren. Telefon 258

Gut erhaltener
Herd
billig zu verkaufen. 8140
Sedanstr. 13.

Möbel!

— billig und gut! —

Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:

Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.

Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195** Mk. an, echt Eiche von **325** Mk. an, 3türig von **375, 425** Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120, 148** Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung. **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegantesten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise. Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.

Ia. Herde Mk. 45, 60, 75.

Größtes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.

— Bitte um Besichtigung! —

Möbel-Ausstellung
Carl Schlierkamp, Dortmund
Burgwall 3, direkt am Olympia.

Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!
Lieferung überallhin frei!

Sie kaufen sehr vorteilhaft
compl. Wohnungseinrichtungen
Betten **Dekorationen**
bei 5920
Georg Friedrich jun.,
Hagen i. W. Gartenstr. 30
Lieferung franko jeder Station.

Puppen-König.

Ueber 100 gekleidete Puppen von 50 Pfg. bis zu den feinsten. Puppen von ca. 75 cm 3 Mk.
Auf alle Puppen von heute an 20% Rabatt. 7751

Suttmann, Bismarck- und Wilhelmstr.-Ecke.

Glückwunschkarten
mit Namenaufdruck

Hundert Stück einschliesslich Kuverts von **3.00** Mark an.
Reichhaltige Musterauswahl.

C. Braus, Schwerte (Ruhr)
Gr. Marktstrasse 3–5.

Bestellungen möglichst frühzeitig erbeten.

Als **schönstes**
Weihnachtsgeschenk
empfehle
Photograph. Apparate
Ernemann Liliput
komplett von 7 Mark an.
Carl Trog.

...ale
...enk
...g.
...(Ruhr)
...en.
...on
...ais.
...11.,
...tenstr. 30
...bahn. 7751
...k- und
...tr.-Ecke.
...ung
...mund
...gen
...onen 5920
...haft
...plat.
...utsschein!
...auch in
...gsweise.
...Sie ohne
...le Preise
...e grosse
...Sofas,
...mern.
...an, echt
...an bis zu
...ärke usw.
...von 120,
...adellen am
...hochfeine
...n den ele-
...Schrän-
...Büfetts,
...reise. Auf
...angefertigt.

man den Kampf mit dieser Menschheitsgeißel mannhaft aufzunehmen. Man begnügte sich nicht mehr damit, die Krankheit als eine von Gott verhängte Strafe hinzunehmen, sondern man erkannte, daß sie durch Ansteckung übertragen werde, und die Obrigkeiten fingen an, diese Ansteckung aufzuhalten oder zu verhüten. Die ältesten solcher Verordnungen, die jede Gemeinschaft mit den Kranken verboten, und die Reinigung der verpesteten Kleider und Sachen anbefahlen, werden uns aus Italien schon vom Ende des 14. Jahrhunderts überliefert. Die ersten Quarantänevorschriften und die Einrichtung von abgeschlossenen Pesthäusern sind wohl von den Venetianern ausgegangen. Leute, die pestverdächtig waren, wurden gefangen gesetzt, ja bisweilen auf den bloßen Verdacht hin verbrannt. In Paris bestand 1581 das Recht, Leute, die die Pest hatten, einfach zu töten. Noch im 17. Jahrhundert richtete die Pest schrecklichen Schaden an; so vernichtete sie 1655 in London in ganz kurzer Zeit das Leben von 70 000 Menschen. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts verlor sie an Furchtbarkeit und Ausdehnung. Seitdem sind die großen Pestepidemien hauptsächlich auf Asien beschränkt geblieben und höchstens in die Häfen Europas und nach Rußland eingedrungen.

K.



von Laura Vincent.

Teerflecke an den Händen lassen sich leicht entfernen, wenn man sie mit der Außenseite eines Stückes frischer Orangen- oder Zitronenschale einreibt. Das flüchtige Oel dieser Schale löst den Teer, so daß er sich jetzt ganz leicht abwischen läßt.

Frauenhaar-Farne in Vasen bilden einen reizenden Schmuck des Zimmers, doch welken sie sehr leicht. Um sie länger haltbar zu machen, stelle man sie erst ein paar Stunden lang in Wasser und senge dann die Stiele mittels eines Streichholzes ab. Auf diese Weise halten sie sich viel länger und bleiben mehrere Tage schön grün und frisch.

Eine wirksame Einreibung, um die Hände weich und weiß zu machen, stellt man aus gleichen Teilen reinen Olivenöls und Glyzerin her, die man innig untereinandermischt und ihnen mit ein paar Tropfen irgendeines Parfüms angenehmen Geruch verleiht.

Gegen Wadenkrampf wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Sobald der Krampf eintritt, nehme man ein ziemlich langes, starkes Band, lege es um das Bein über der betroffenen Stelle, fasse es dann fest mit beiden Händen und ziehe scharf an, so daß man einen schmerzlichen Ruck verspürt. Der Krampf wird sofort nachlassen und meist in derselben Nacht sich nicht wiederholen.

Verzinnte Töpfe und Deckel hält man glänzend, wenn man sie beim Abwaschen zuerst in heißes Sodawasser taucht, dann in kaltem Wasser nachspült und schließlich mit einem Kohl- oder Rhabarberblatt abreibt. Danach spült man den Gegenstand nochmals in kaltem Wasser und läßt ihn auf der nicht zu heißen Herdplatte trocknen. Auf diese Weise behandelt, sehen die Gegenstände immer blank wie Silber aus.

Gegen Hornhaut an den Fußsohlen empfiehlt es sich, die betreffenden Stellen täglich mit feuchtem Bimstein abzureiben und die Füße häufig in lauwarmem Seifenwasser zu baden. Das oft sehr schmerzhafte Leiden verschwindet nach dieser einfachen Behandlung schon in vierzehn Tagen bis drei Wochen, und die Haut der Fußsohle wird weich und geschmeidig.



Männer beim Schönheitsdoktor. Wenn von den Wunderkuren der Schönheitsdoktoren, denen so viele Frauen sich bereitwillig anvertrauen, gesprochen wird, pflegt die Herrenwelt überlegen zu lächeln. Aber es scheint, daß die Eitelkeit bei den Herren der Schöpfung keineswegs weniger Anhänger hat, als unter den Frauen, denn ein bekannter Londoner Schönheitsdoktor, den ein Mitarbeiter einer englischen Wochenschrift interviewt hat, erklärte dem überraschten Besucher, daß er mindestens ebensoviel Männer wie Frauen behandle, ja daß die Männer sogar größere Opfer für ihr Aussehen bringen und besser bezahlen. Aber man muß freilich hinzufügen, daß in den meisten Fällen höchst praktische und profaische Gründe die Herren zum Schönheitsdoktor treiben; in vielen Berufszweigen ist ein gutes Aeußeres Vorbedingung, und dann wird die Ausgabe bei dem medizinisch geschulten „Korrektor der Natur" fruchtbar und lohnend. Eine alltägliche Operation ist die Hilfe gegen das Abstehen der Ohren; hinter der Ohrmuschel wird ein kleines Stück Haut entfernt, die Ränder der zurückbleibenden Haut werden vernäht, eine Bandage umgelegt, und nach drei Wochen haben sich die vorstehenden Ohren in prächtig anliegende verwandelt. Kokaininjektionen machen diese Operation vollkommen schmerzlos. Schwieriger sind schon die Nasenoperationen, aber auch hier scheut der Arzt vor nichts zurück, verwandelt Stumpfnasen geschickt in normale und weiß zu kleine Nasen durch Paraffininjektionen „aufzupolstern". Bei zu großen Nasen wird überflüssiges Fleisch kunstvoll herausgeschnitten, ja, man scheut sogar vor direkten Eingriffen in das Nasenbein nicht zurück und verwandelt mächtige Adlernasen mit Hilfe eines elektrischen „Ecraseur" in das schönste gerade Riechorgan. Bei den meisten dieser Eingriffe wird die Operation im Naseninneren vorgenommen, so daß keinerlei sichtbare Narben zurückbleiben und die Verwendung von Betäubungsmitteln verhindert jedes Schmerzgefühl. Auch entstellende Narben werden kunstvoll beseitigt, ohne eine Spur zu hinterlassen. Ein besonderes Kapitel dieser Schönheitsheilkunde ist die Entfernung lästigen Haares. Enthaarungsmittel wirken nur momentan und verstärken sogar den unwillkommenen Haarwuchs; die einzige dauernde Ausrottung ist der Eingriff mit einer erhitzten elektrischen Nadel, die die Haarwurzeln abtötet. In der Londoner Börse ist ein bekannter Makler lange der Zielpunkt des Witzes seiner Kollegen gewesen; er hatte sich zu viel an der Wange rasiert, unter den Augen kamen dreieckige Stellen, an denen Haare wuchsen, und gaben dem würdigen Manne ein affenartiges Aussehen, bis schließlich die elektrische Nadel diesen „Schmuck" beseitigte.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 291. Freitag, 12. Dezember 1913.

Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Die frühe Dunkelheit des Herbsttages war hereingebrochen. Bis zu diesem Augenblick hatte Doktor Ludwig Cederstjöld seine Feder emsig über das Papier gleiten lassen. Nun aber mochten ihm die Buchstaben doch gar zu nebelhaft ineinander verschwimmen, und mit einem tiefen Aufatmen legte er die Feder aus der Hand. Ein Leuchten tiefinnerlicher Befriedigung war in seinen Augen, und wie er sich jetzt gegen die Lehne des Stuhles zurückbog, hob sich sein feingeschnittenes, edles Profil mit der hohen, gewölbten Stirn scharf von dem lichten Hintergrund des Fensters ab.

Er schien allgemach ganz in Nachdenken zu versinken, und wie aus tiefem Sinnen fuhr er empor, als kräftig an die Tür gepocht wurde. Freundlich rief er „Herein!"; aber es prägte sich die höchste Ueberraschung in seinen Mienen aus, als er den späten Besucher erkannte.

Und der Abgeordnete Rudolf Herter mußte diesen Ausdruck wohl wahrgenommen haben. Denn die Vertraulichkeit, mit der er Cederstjöld begrüßte, klang stark forciert.

„Guten Abend, Herr Doktor! Verzeihen Sie, wenn ich Sie so unvermutet überfalle. Aber der Kellner hielt es anscheinend für überflüssig, mich anzumelden. Ich störe hoffentlich nicht?"

„Oh, bitte sehr, durchaus nicht!" erwiderte Cederstjöld, aber seine Worte hatten bei aller Höflichkeit einen zurückhaltenden Klang. „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Herter! Ich habe bis jetzt gearbeitet, und ich bin noch nicht einmal dazu gekommen, Licht zu machen. Darf ich fragen, womit ich Ihnen dienen kann?"

Er hatte das elektrische Licht aufgedreht und ließ sich nun seinem Besucher gegenüber nieder. Herter betrachtete mit einiger Verlegenheit die Spitzen seiner glänzenden Lackschuhe.

„Ich weiß nicht recht, wie ich mit meinem Anliegen herauskommen soll; denn es ist eigentlich eine Unbescheidenheit, Sie damit zu behelligen. Ich möchte Ihren wissenschaftlichen Beistand in Anspruch nehmen, Herr Doktor!"

Die Ueberraschung in Cederstjölds Zügen schien sich noch zu verstärken.

„Sie sind doch nicht etwa gar leidend, Herr Herter?"

Der Abgeordnete lachte gezwungen auf.

„Durchaus nicht. Ich befinde mich, Gott sei Dank, im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte. Aber ich sehe, daß Sie mich nicht verstehen. Wollen Sie mir ein paar Worte zur Erklärung gestatten? Ich habe da vorerst ein beschämendes Geständnis abzulegen. Ich bin nämlich in meinen Mußestunden Schriftsteller, Herr Doktor! Das heißt, nicht eigentlich nur in meinen Mußestunden. Ich rede mir nämlich ein, eine starke schriftstellerische Begabung zu besitzen. Und ich habe den Ehrgeiz, auf diesem Gebiete Erfolge zu erringen."

Seine Verlegenheit war so augenfällig, und er mußte so nach den einzelnen Worten suchen, daß Cederstjöld immer befremdeter dreinblickte. Er war augenblicklich noch weit davon entfernt, zu begreifen, was der andere eigentlich von ihm begehrte.

„Ich wünsche Ihnen jedenfalls das beste Gelingen, Herr Herter! Aber ich begreife nicht recht, wie ich Ihnen da mit meinem Rat von Nutzen sein kann."

„Hören Sie mich nur an, Herr Doktor! Ich bin im Begriff, einen großen Roman zu schreiben. Und ich habe mir für diesen Roman einen — einen eigenartigen Vorwurf gewählt. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen die Handlung meiner Arbeit kurz mitzuteilen? Es handelt sich um einen historischen Vorgang. Ein hoher Staatsbeamter, der eine Zeitlang den größten Einfluß am Hofe gehabt hat, fällt plötzlich in Ungnade und muß für sein Leben fürchten. Er gewinnt es jedoch nicht über sich, das Land flüchtend zu verlassen, sondern verbirgt sich in der Nähe der betreffenden Residenzstadt. Er will da abwarten, bis am Hofe eine für ihn günstigere Stimmung Platz gegriffen hat. Die Untätigkeit, zu der er sich verurteilt sieht, wird ihm jedoch auf die Dauer unerträglich. Da verfällt er auf eine abenteuerliche Idee. Er darf es nicht wagen, mit seiner Person wieder hervorzutreten; aber er will seinen Geist, sein Genie, sagen wir — durch eine Strohpuppe wirken lassen. Für seinen Plan gewinnt er seinen mittellosen Neffen. Er kauft dem jungen Mann von seinem Vermögen ein prachtvolles Haus in der Stadt und gibt ihm die Mittel, großartig aufzutreten. Dann läßt er ihn eine Eingabe an den Fürsten machen, in der großartige Vorschläge für eine Verbesserung des Sozialwesens gemacht werden. Durch diese Eingabe lenkt der bis dahin ganz unbekannte junge Mann die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich und erringt sich eine Position. Und nun steigt er von Stufe zu Stufe, höher und höher. Sein Oheim arbeitet ihm die Vorträge aus, die er dem Fürsten zu halten hat, er bestimmt, wie er sich den einflußreichen Personen gegenüber zu benehmen hat, kurz, dirigiert ihn wie eine Marionette, deren Fäden er in

Nr. 292.

Sonntagsblatt

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Sonntagsblatt

Aus Stadt und Land.

Weihnachts-

Draußen in der Natur
ficher und rauher. Re
Felder und Wälder, kalt
Haus. Um so trautlicher
drinnen im warmen
Familienmitgliedern kommt
innerlich näher. Diese T
keit wird jetzt noch durch
das Weihnachtsfest erhöht
Winkel die Kinder jubilie
laufung für die Eltern a
heimlich Vater und Mut
passende Wahl an Geschi
größte Freude, auf das
treffen. Ein solches f
Zweifel ein kleines Par
königin, und einer hilft
tragen. Wenn alt und
wo unter glänzendem
lichen Geheimnisse an der
sich vor Freude die Wan
schneller. Ja, es ist ein
daß wir beschenkt werden
Freude, sich abzumühen
andern Glück und Freude
größte Freude, auf das
greifen, der im Christk
noch stehen viele abseits
Weihnachten. Hier lebt
und Not, man hat krum
soll man es nehmen, um
bereiten? Mögen hier
sonders reichem Maße
einem Jahre da stand
eine Familie, in die
einem Jahre da stand
das Kind unterm
zog der Tod ein. Gerade
wird diese Lücke am
Wenn anderswo frohe
werden hier bittere Tr
reicher Weihnachtstroß
Familie, in der Haß un
Die Eltern und Kinder
harmonie. Möge hier
einkehren!

Der Himmel ist
Es naht die pel
Der Freiheit u
Wohlauf, du f
Daß jeder sich
In Friedenswo

** (Verteuerung de
Es wird darauf aufme
zügliche Versteuerung
träge spätestens mit
erfolgt sein muß. Str
sind sowohl die schriftli
Verträge, und zwar au
Vermietung möblierter
nur solche Verträge, we
höhere Pacht oder Mie
erbringen. Die Verste
durch die Verpächter
Verjährung tritt erst
lassung oder Verspätu
ungsstrafe nach sich.

** (Die Gefahren
liche Auslassung beja
erhöhlichen Nachteile
worden, die durch die
feuern zur Beschleuni
Neu- oder Umbauten
arbeiter, Bauwächter
Während der kalten
Ufer mit glühenden

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

den Händen hält. Und das Experiment gelingt, wie gesagt. Der Neffe erringt sich den Platz, den der Oheim innegehabt hat. Da gewinnt er ein Mädchen lieb, und beschließt, sie zu seiner Frau zu machen. Der Oheim verweigert jedoch die Einwilligung und droht, ihm seinen Beistand zu entziehen, wenn er seinem Willen zuwiderhandelt. Da bricht der Neffe mit ihm. Seinen Haushalt zwar kann er mit Hilfe des Vermögens, das ihm die Geliebte zuführt, auf dem gleichen Fuße weiterführen; in seiner Stellung aber begeht er nun Irrtum über Irrtum, weiß sich nicht mit Personen zu befreunden, die gerade zu dieser Zeit an den Hof berufen werden, kurz, verliert die Gunst des Fürsten und den Einfluß bei Hofe. Schließlich legt er sein Amt nieder. Was dann noch kommt, ist eine reine Liebesgeschichte, Herr Doktor, die für Sie kein Interesse haben kann. Ihren Rat erbitte ich aber darüber, ob es möglich ist, daß ein Mensch einen anderen so völlig zu seinem Werkzeug, zu seinem Sprachorgan gewissermaßen machen kann, ob es möglich ist, daß ein von Haus aus unbedeutender und mit wenig hervorragenden Fähigkeiten ausgestatteter Mensch durch den Geist eines anderen sich eine hohe Stellung erringen kann."

Doktor Cederskjöld hatte den Redestrom über sich ergehen lassen, ohne ihn zu unterbrechen. Das Problem, das der andere sich da für seinen großen Roman gewählt hatte, entbehrte für ihn des Interesses nicht. Und nachdenklich blickte er vor sich nieder.

„Um ganz offen zu sein, Herr Herter, so, wie Sie es mir da ausgeführt haben, halte ich die Sache doch nicht für möglich!" sagte er endlich. Aber er war betroffen von dem eigenartigen Feuer, das bei seinen Worten in den Augen des Abgeordneten aufflammte. „Ein paar wohleinstudierte Reden, selbst einige geniale Ideen machen den großen Staatsmann doch nicht. So wenig wie den großen Redner. Ich will einmal von unserem heutigen Parlament sprechen: Halten Sie da den für einen großen Redner, der sich hinstellt und eine Stunde lang wohlgesetzte Worte herunterspricht? Selbst wenn sie nur Gutes und Richtiges enthalten — ist er dann ein großer oder auch nur ein guter Parlamentarier? Ich glaube, Sie werden diese Frage mit nein beantworten müssen. Der hat Bedeutung für den — sagen wir: Reichstag, der in den Kommissionen zu reden und zu handeln weiß — der schlagfertig ist, der Einwände mit zwingenden Gründen widerlegen kann. Ich meine Einwände, auf die er nicht gefaßt gewesen ist. Und Sie werden zugeben müssen, daß man das einem Menschen nicht einstudieren kann. Der oder einer der Hauptfaktoren ist, wie Sie ganz richtig bemerkten, die Kunst, einen jeden nach seiner Eigenart aufzufassen und zu behandeln. Wie aber soll der Staatsmann, der hinter den Kulissen agiert, das einem anderen vorschreiben können! Der Mensch oder richtiger die Seele des Menschen ist ein Ding, das sich in jedem Augenblick wandelt. Der Mann, der heute nach den und den Prinzipien handelt, kann morgen schon anderer Meinung geworden sein, kann sich andere Anschauungen angeeignet haben. Ihr Staatsmann kennt die Menschen, um die es sich für seinen Neffen handelt, nur aus der Erinnerung; und selbst wenn er über ein phänomenales Gedächtnis verfügt, kann er ihm aus den angeführten Gründen sein Verhalten nicht vorschreiben. Und gerade, wenn es sich darum handelt, die Gunst einer einflußreichen Person zu gewinnen, wird man beinahe stets auf Augenblickseingebungen angewiesen sein. Wie gesagt, ich halte es für unmöglich, Herr Herter! Wenn der Neffe nicht eigene Fähigkeiten besitzt, wird er es niemals so weit bringen. Er braucht ja nicht gerade ein Genie zu sein; denn die großen Gedanken werden ihm ja von seinem Oheim eingeflößt. Aber er muß doch rednerische Talente besitzen, ein rasches Auffassungsvermögen, Energie und eine gute Dosis Selbstbewußtsein! Fähigkeiten, die ihm wahrscheinlich auch ohne den genialen Staatsmann einen glänzenden Weg gemacht hätten, und ohne die er es mit der Hilfe des Oheims zu nichts bringen wird. Höchstens zu dem Ansehen, ein kluger Mann zu sein; nicht aber zu einer bedeutenden Staatsstellung. Dazu ist eben mehr, oder, sagen wir richtiger: anderes erforderlich."

Die Augen des Abgeordneten schienen die Worte von seinen Lippen getrunken zu haben, und jetzt hob sich seine Brust in einem tiefen, befreienden Aufatmen.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor," sagte er, und es klang wie Frohlocken aus seiner Stimme. „Das alles habe ich mir beinahe selbst schon gesagt, nur daß es mir nicht so klar geworden ist. Natürlich wäre demnach auch das Ende unmöglich. Denn wenn mein Held auch ohne die Hilfe des Staatsmannes imstande gewesen wäre, einen bedeutenden Posten auszufüllen, so bedeutet es ja für ihn nichts, diese Hilfe zu verlieren."

„Wenn nicht eine Autosuggestion wirksam wird — kaum! Ich meine, wenn der Mann nicht den Mut verliert und in seinen Entschlüssen und Taten zweifelhaft wird. Wenn er beharrlich und sicher bleibt, kann er wohl den einen oder den anderen Fehlschlag tun, niemals aber wird er sich durch seine Irrtümer so kompromittieren, daß es ihn um Amt und Würden bringen müßte."

„An diese Autosuggestion hatte ich bei meinem Helden allerdings auch gedacht! Also Sie halten es für unmöglich, daß es jemand zu einem so hohen Posten bringen kann, der eben nichts ist als eine Puppe in den Händen eines anderen. Wie aber, Herr Doktor, kann es dann plumpen Fälschern glücken, sich mit Hilfe guter von anderen angefertigter Arbeiten in den Ruf tüchtiger Künstler zu setzen? Müßte denn dieser Betrug nicht aus innerlichen Gründen ebenfalls an den Tag kommen?"

„Doch nicht!" widersprach Cederskjöld artig. „Es kann ja doch jemand im persönlichen Verkehr so klug und geistreich sein oder scheinen, daß man ihm recht wohl künstlerische Fähigkeiten zutraut, ohne daß er in Wahrheit solche Fähigkeiten besitzt. Bei einem Staatsmann aber ist das etwas anderes. Da heißt es, täglich und stündlich an nicht vorauszusehenden Dingen die Fähigkeiten zu beweisen."

Rudolf Herters Augen glühten, und seine Brust hob und senkte sich in stürmischen Atemzügen. Er hielt es offenbar der Mühe nicht für wert, seine Erregung vor dem anderen zu verbergen; und seine Stimme hatte einen heiseren Klang, als er sagte:

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor — ich danke Ihnen! Sie haben mir da einen unschätzbaren Dienst geleistet. Das, was wir hier miteinander gesprochen haben — es bleibt ein Geheimnis zwischen uns, nicht wahr?"

„Wenn Sie es so wünschen — gewiß!"

Die Art des Abgeordneten war ihm im höchsten Grade unsympathisch, und er wünschte sehnlichst, der Besuch möchte nun ein Ende haben. Herter aber dachte offenbar noch gar nicht daran, zu gehen. Er blieb ruhig sitzen und begann von allerlei gleichgültigen Dingen zu plaudern. Es störte ihn offenbar gar nicht, daß Doktor Cederskjöld nur kurze und einsilbige Antworten gab.

„Da kenne ich übrigens einen Fall, Herr Doktor, der meiner Meinung nach in Ihr Spezialgebiet fallen muß. Es handelt sich um jemanden, der infolge eines Nervenchoks gelähmt ist. Er hat alle möglichen Aerzte konsultiert, aber es hat ihm keiner helfen können. Meinen Sie, daß eine Heilung seiner Lähmung unmöglich ist?"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Man kann nur noch aus nationalen Gründen — aus Gründen, welche in dem Maße national sind, daß ihre zwingende Natur von der großen Mehrheit der Bevölkerung anerkannt wird, Krieg führen.

Bismarck.

Was er auszusetzen hatte.

„Ich habe eine Beschwerde," sagte der Gast im Seebad.

„Und was wäre das?" fragte der höfliche Hotelbesitzer.

„Mein Zimmer," erklärte der ärgerliche Gast, „ist behaglich, und das Bett ist weich."

„Ja, aber lieber Herr . . . . ."

„Die Badegelegenheit ist sehr gut, und die Londoner Zeitungen kann man schon drei Stunden nach dem Erscheinen lesen."

„Ja, dann begreife ich aber nicht . . . . ."

„Das Essen ist sehr gut, und die Kellner halten nicht immer die Hand auf."

„Aber bester Herr, ich verstehe nicht . . . ."

„Im allgemeinen ist der Aufenthalt hier ganz reizend. Auf der Rechnung für die vorige Woche habe ich nichts entdecken können, was ich nicht auch wirklich hatte. Ich kann das wahrhaftig nicht länger aushalten."

„Aber bester Herr, worüber beklagen Sie sich denn eigentlich? Ich habe mir die größte Mühe gegeben, alles für die Behaglichkeit meiner Gäste zu tun, und ich hoffte wirklich, sie zufriedengestellt zu haben."

„Das ist es ja eben. Es ist alles so gut und schön, daß ich nicht glauben kann, daß es wirklich wahr ist, und so liege ich die ganze Nacht wach und warte darauf, daß irgend etwas Schreckliches geschieht und mich aus meinem Traum aufweckt. Und das macht mich ganz krank, und wenn Sie mir nicht bald Gelegenheit geben, über irgend etwas zu schimpfen, dann muß ich meine Sachen packen und abreisen."

Vom schwarzen Tod.

(Nachdruck verboten.)

Wenn sich dem Menschen der Renaissance alle Geißeln und Schrecken der Welt vor die Seele stellten, dann sah er neben dem grinsenden Knochengerippe mit der mähenden Sense, dem dürren Gespenst des Hungers und der drohenden Schreckgestalt des Krieges auch einen schwarzen, grausig unheimlichen Schatten, der ihm alles Licht des Lebens verdunkelte. Es war die entsetzliche Pestilenz, die schlimmste unter all jenen ägyptischen Plagen, mit denen Gott der Herr schon in der Bibel die sündige Menschheit strafte. Nicht nur Dürer hat uns in seinen apokalyptischen Visionen den verheerend durch die Lüfte ziehenden Sturm dieser dämonischen Reiter geschildert, sondern auch bei den anderen Künstlern des Reformationszeitalters erscheint die Pest als die grausigste Würgerin im Verein der Weltplagen.

Dem modernen Europäer ist dies Schreckbild wieder aus der Seele gewichen; dem Inder aber ist es noch heute ein alltägliches Memento mori.

Es wirken vielleicht biblische Erinnerungen nach in der im Mittelalter so häufig auftretenden Behauptung, daß die Pest ihren Ursprung in Aegypten oder Aethiopien gehabt habe. Doch gibt auch Thucydides in seiner klassischen Schilderung der ersten Pest, die uns die Geschichte überliefert, ausdrücklich an, sie sei aus Aegypten gekommen, und das gleiche meldet Procop von der großen Pest zur Zeit des Kaisers Justinian. Es ist freilich fraglich, ob wir es in diesen gewaltigen Epidemien der Antike wirklich mit dem heute so fest umschriebenen Krankheitsbild der Pest zu tun haben. Alle großen epidemischen Seuchen, die damals furchtbare Opfer forderten, werden mit dem gleichen Namen der Pest bezeichnet.

Die Symptome, die Thucydides schildert, werden uns auch von den großen Seuchen überliefert, die zu Rom im ersten und zweiten christlichen Jahrhundert viele Tausende dahinrafften. Die Körper der Kranken bedeckten sich mit schwarzen Pusteln; heftiger Husten erschütterte den geschwächten Körper und führte zu baldigem Tod. Man hat bei diesen Epidemien, die das vollreiche Rom verödeten, an Blattern oder Petechialtyphus gedacht.

Die erste Weltseuche, die wir mit Bestimmtheit als Drüsen- oder Beulenpest bezeichnen können, ist die sogenannte justianische Pest, die um die Mitte des sechsten christlichen Jahrhunderts ausbrach und in den Jahren 531—580 die ganze damals bekannte Welt in den furchtbarsten Formen heimsuchte. Von Pelusium in Unterägypten ausgehend, nahm die Pest ihren Todeszug über Alexandrien, Palästina, Syrien, Konstantinopel nach Italien, Gallien und Germanien. Die Verheerungen, die sie anrichtete, waren in einzelnen Teilen Europas so groß, daß bedeutende Städte durch sie buchstäblich verödeten.

Eine andere Pestepidemie, die nicht lange danach unter Konstantin Kopronymus ausbrach, zeigte nicht die dezimierende Gewalt der ersten Seuche, und ebenso waren die Epidemien, die vom 7. bis zum 14. Jahrhundert immer wieder einzelne Länder heimsuchten, nicht so anhaltend und nicht so gefährlich. Ihren Hauptvernichtungszug begann die Pest im 14. Jahrhundert, wo sie im Innern Asiens ausbrach. Schon damals war China ihr Hauptherd; sie soll allein 15 Millionen Bewohner des Himmlischen Reiches getötet haben. Ueber Kleinasien und Arabien eilte der schwarze Tod bald auch nach Europa. Eine ungeheure Panik bemächtigte sich der gesamten Christenheit; man glaubte, das Ende der Welt sei nahe herangekommen und Gott suche noch einmal an dem armen Menschengeschlecht alle Sünden der Väter heim.

Wie ein gewaltiger, von grauenhafter Angst erpreßter Notschrei geht es durch die ganze Literatur jener Tage, durch Predigten, Chroniken, Flugschriften und Volkslieder. In den Jahren 1346—1353 erreichte die Epidemie ihren Höhepunkt. Während sich die vornehmen Damen und Herren Boccaccios aus dem von Leichengeruch vergifteten Florenz auf ihre Villen flüchteten und sich durch lustige Erzählungen über das Grauen um sie her hinwegtäuschten, starben in den Städten die Menschen wie die Fliegen. Nach den deutschen Chroniken sollen in Nürnberg im Jahre 1437 13 000 Menschen, in Köln sogar 21 000 Menschen dahingerafft worden sein. Mag man diese Zahlen auch für übertrieben halten, so besitzt doch die Schätzung eine gewisse Wahrscheinlichkeit, nach der Europa in jenen mörderischen Jahren 24 Millionen Menschen, ein Viertel seiner ganzen Bevölkerung, verlor.

Die großen „Sterben", die dann im 16. und 17. Jahrhundert besonders zur Sommerszeit die Städte dezimierten, sind nicht immer auf die Pest zurückzuführen, auch wenn die Seuche ausdrücklich so benannt wird. Doch wütete die Pest in weniger furchtbarer Weise weiter. Im 7. und 14. Jahrhundert war die Seuche über die Menschheit hergefallen, wie ein plötzlich anspringendes Raubtier, das einen Schlafenden erwürgt.

Der namenlose Schrecken ließ niemanden recht zur Besinnung kommen. Im 15. Jahrhundert aber begann